Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braun, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

58. Jahrgang.

Nr. 213 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 11. September 1925.

Neues in Kürze.

Botschafterbesuch bei Hindenburg.

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Der Reichspräsident empfing den japanischen Botschafter Kumataro Honda vor Antritt eines längeren Heimaturlaubes, desgleichen die deutschen Gesandten Voretzsch in Lissabon, Freitag in Bukarest und Oshausen in Belgrad

Der neue Großhandelsindex.

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Die auf den Stichtag des 9. September berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 127,6 (in der Vorwoche 127,5) nahezu unverändert geblieben. Gestiegen sind die Preise für Hafer, Kartoffeln, Schmalz, Fleisch, Hopfen, Baumwolle, Rohjute, Jutegarn und einige Nichteisenmetalle. Niedriger lagen die Preise für Brotgetreide, Gerste, Zucker, Baumwollgarn, Hanf, Flachs, Blei, Gasöl. Von den Hauptgruppen haben Agrarerzeugnisse von 123,7 auf 124,1 oder um 0,3 v. H. angezogen, während Industriestoffe mit 134,3 (in der Vorwoche 134,4) nahezu unverändert blieben.

Japanischer Fliegerbesuch in Berlin.

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Zwei japanische Flieger, Hiyoschi Abe und Katsuhiko Kawachi, werden auf einem Fluge von Tokio nach Europa, der von einer der größten Zeitungen Japans, der Osaka Asahi, veranstaltet wurde, am 15. September für einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eintreffen. Die Reichsregierung hat den Ueberflug Deutschlands genehmigt. Die Flieger werden am 14. September von Moskau abfliegen und ihren Weg über Riga und Königsberg nehmen. Für Königsberg ist ein kurzer Aufenthalt vorgesehen. Die Landung in Berlin erfolgt auf dem Tempelhofer Feld am 15. September vormittags. Das Unternehmen der Asahi-Flieger ist der große Europaflug, der von japanischen Fliegern unternommen wird.

Ausbildung der türkischen Flotte durch Franzosen?

wtb. **Paris,** 10. Sept. (Tel.) Nach dem Eclair soll die Türkei der französischen Regierung angeboten haben, die Ausbildung der türkischen Flotte einer französischen Marinemission anzuvertrauen. Die französische Regierung werde aber dieses Angebot wahrscheinlich ablehnen, um keine Unzufriedenheit in England hervor zu rufen.

Die Beisetzung Vivianis.

wtb. **Paris,** 10. Sept. (Tel.) Die Beisetzung Vivianis ist heute nachmittag in Seine Port auf Staatskosten erfolgt.

Neue chinesische Feindseligkeiten.

wtb. **Paris,** 10. Sept. (Tel.) Nach einer Meldung des Matin aus Hongkong haben die Seestreitkräfte der Kantoner Regierung den Dampfer „Wahshan", der Lebensmittel nach Hongkong transportierte, beschlagnahmt. Man ist der Ansicht, daß dieses Vorgehen bedeute, daß die Kantoner Regierung sich der Bewegung anschließt, die auf eine Blockade der englischen Kolonie in Hongkong hinausläuft. Das Schiff hatte außer Vieh Goldbarren im Werte von 2000 Pfund Sterling an Bord.

Sieg eines deutschen Boxers in Frankreich.

wtb. **Paris,** 10. Sept. (Tel.) Der deutsche Boxer Damgörgen hat gestern in Paris gegen den Franzosen Pennella gekämpft. Der Deutsche zeigte sich von der ersten Runde an überlegen und wurde in der achten Runde zum Sieger erklärt.

Dawesplan und amerikanischer Kredit.

wtb. **London,** 10. Sept. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet: Am Montag fand in London eine private, aber bedeutende Zusammenkunft im Zusammenhang mit dem Dawesplan und den englisch-amerikanischen Krediten an Deutschland statt.

Die Cholera in Japan.

wtb. **London,** 10. Sept. (Tel.) Daily Telegraph meldet aus Tokio: In Yokohama und Tokio greife die Cholera wenn auch langsam, doch ständig um sich. Aus Yokohama werden 50 Cholerafälle gemeldet. Die Aerzte veröffentlichen Warnungsrufe.

wtb. **Paris,** 10. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Hongkong sind dort ungefähr fünfzig Cholerafälle festgestellt worden.

Dampferhebung.

wtb. **London,** 10. Sept. (Tel.) Eine französische Firma übernahm einen Vertrag zur Hebung des Goldschatzes in dem gesunkenen Dampfer „Egypt" der Peninsular und Orental-Company, welcher in einer Tiefe von 66½ Faden an der Küste von Ushant liegt. Die Taucherarbeiten sollen von einer deutschen Firma ausgeführt werden. Der Dampfer sank im Jahre 1922 nach dem Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer. Er hatte über eine Million Pfund Sterlin. meist in Gold, an Bord.

Deutschland auf der russischen Akademiefeier.

wtb. **Leningrad,** 10. Sept. (Tel.) Unter den bisher eingetroffenen 129 ausländischen Gästen zur Akademiefeier ist Deutschland mit 24 Delegierten am zahlreichsten vertreten.

Gefängnis für Streikende.

wtb. **Melbourne,** 10. Sept. (Tel.) Hundert streikende Seeleute wurden zu Gefängnisstrafen zwischen einer und drei Wochen verurteilt. Außerdem wurden Lohnbeträge in verschiedener Höhe für verwirkt erklärt.

Brand eines Holzlagers.

wtb. **Hawkesbury** (Ontario), 10. Sept. (Tel.) Hier brannte gestern vormittag ein riesiges Holzlager von mehreren Millionen Kubikfuß ab. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Dollar geschätzt. Falls der Wind aus der entgegengesetzten Richtung gekommen wäre, wäre die ganze Stadt ein Opfer der Flammen geworden; denn durch den von dem Feuer erzeugten gewaltigen Zug wurden brennende Bretter weithin getragen.

Deutschland — England — Italien.

Deutschlands Einladung zur Ministerkonferenz.

wtb. **Genf,** 11. Sept. (Tel.) Von zuverlässiger Seite wird zu verstehen gegeben, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags an Dr. Stresemann ein von Briand unterzeichneter Brief abgegangen sein soll, der die Einladung zur Teilnahme an der geplanten Ministerkonferenz über den Sicherheitspakt enthalte. In dem Briefe sollen keine Angaben über den Zeitpunkt der Ministerkonferenz, noch über den Konferenzort enthalten sein. Ferner soll die Frage der Teilnahme Italiens an den weiteren Verhandlungen offen gelassen sein.

Englands Auffassung vom europäischen Frieden.

wtb. **Genf,** 10. Sept. (Tel.) Der britische Außenminister Austen Chamberlain hielt in der Völkerbundsversammlung eine bedeutungsvolle Rede, in der er die Stellung Großbritanniens zur Frage der Sicherung des europäischen Friedens darlegte. Der Minister erinnerte daran, daß England die so schwerwiegende Mossulfrage dem Völkerbund zum Entscheid unterbreitete und damit den Beweis erbrachte, daß es dem Völkerbund aufrichtiges Vertrauen entgegenbringe. Die britische Regierung sei bereit, zur Stärkung und Entwicklung des Völkerbundes beizutragen. Es handelt sich nur darum, die richtigen Mittel und Wege zu finden. Das von der letztjährigen Völkerbundsversammlung ausgearbeitete Protokoll zur friedlichen Lösung internationaler Konflikte habe nicht den Beifall der gegenwärtigen britischen Regierung gefunden, da es weniger darauf gerichtet gewesen sei, Kriegsursachen aus dem Wege zu schaffen und dadurch Kriege zu vermeiden, als darauf, bei einem Kriegsausbruch den Friedensbrecher niederzuwerfen. Die britische Regierung schlage vor, anstelle des Protokolls von einem universellen Geltungsbereich Sonderabkommen zwischen den Staaten, die den Frieden in einem besonders gefährdeten Gebiete garantieren sollen. Solche Uebereinkommen müßten rein defensiven Charakter haben und vom Geiste des Völkerbundspaktes inspiriert sowie unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossen sein.

Dieses Ziel, so fuhr Chamberlain fort, müsse erreicht werden, damit insbesondere jene Länder, deren Differenzen besonders leicht zu Krisen führen könnten, zu einer festen Vereinbarung kommen. Das sei das Werk, an dem seine Regierung arbeite. England wolle keine neuen Allianzen gegen die eine oder andere Macht. Es verurteile entschieden die Fortdauer der Leidenschaften und des Neides unter den Mächten. Durch den Abschluß solcher Abkommen würde der Völkerbund eine starke Stütze und Vermehrung seiner Autorität erhalten.

Nach Chamberlain sprach in der Vormittagssitzung noch der schwedische Außenminister Unden, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschland bald dem Völkerbund beitreten möge, und Mitteilung davon machte, daß die schwedische Delegation beabsichtige, eine Resolution einzubringen, durch die vom Völkerbund aus eine Kommission von Sachverständigen ernannt werden soll, die Vorarbeiten darüber aufnehmen soll, wie die allmähliche Einführung der allgemeinen obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit verwirklicht werden kann.

Italien und Sicherheitspakt.

wtb. **Genf,** 11. Sept. (Tel.) Das Mitglied der italienischen Abordnung der Völkerbundsversammlung Grandi und der Staatssekretär im auswärtigen Ministerium sind gestern abend nach Rom abgefahren. In italienischen Kreisen glaubt man, daß über die von Italien verlangte bindende Erklärung über seine Beteiligung oder Nicht-Beteiligung am Sicherheitspakt nicht vor Montag oder Dienstag in Rom entschieden werden kann und daß Mussolini vor der endgültigen Entscheidung den Ministerrat einberufen wird.

Auch ein östlicher Sicherheitspakt.

wtb. **London,** 10. Sept. (Tel.) Die Morning Post berichtet aus Genf, im Zusammenhang mit der Sicherheitsfrage sei eine schwierige Lage entstanden, die besonders in britischen Kreisen Befürchtungen erregt. Es verlaute, daß die Kleine Entente unter der Führerschaft Benesch's und Strzynskis über die Schaffung eines östlichen Sicherheitspaktes verhandele, den sie dem Westpakt anzuhängen beabsichtige oder der zu gleicher Zeit wie dieser angenommen werden müsse. Die Engländer seien entschieden gegen irgend welche Vereinbarungen, welche die Ostfront umfassen und durch die das Rheinabkommen bedroht werden könnte.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag.

wtb. **Genf,** 10. Sept. (Tel.) Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Lewald, benutzte seine vorübergehende Anwesenheit in Genf, um mit dem polnischen Außenminister Graf Skrzynski im Hinblick auf die für den 16. September anberaumte Zusammenkunft mit den polnischen Handelsvertragsbevollmächtigten die Grundlagen zu erörtern, auf denen sich eine Verständigung erzielen ließe. Der deutsche Bevollmächtigte hob hervor, daß ohne Entgegenkommen in der Frage des Niederlassungsrechtes und in der Bindung der Zollsätze eine Verständigung ausgeschlossen erscheine, da beide wesentliche und unerläßliche Erfordernisse eines jeden Handelsvertrages seien. Auch würden die bevorstehenden neuen Verhandlungen kaum zu einem Erfolge führen, wenn nicht die durch die Optantenausweisungen und andere gegen das Deutschtum gerichtete Maßnahmen der polnischen Regierung belastete politische Atmosphäre eine Aufhellung erfahre. Der polnische Außenminister wies in seiner Erwiderung vorzugsweise auf die Bedeutung des Abschlusses einer Veterinärkonvention hin und stellte in Aussicht, bei seiner Rückkehr nach Warschau die erörterten Fragen einer Prüfung zu unterziehen.

Der erleichterte Reiseverkehr mit Oesterreich.

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Die im August d. J. erfolgte Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im Verhältnis zu Deutsch-Oesterreich wurde nach den gemachten Erfahrungen von zahlreichen deutschen Reisenden dahin verstanden, daß im Reiseverkehr nach Oesterreich auch die Mitführung eines Passes entbehrlich geworden sei. Diese Annahme trifft nicht zu. Lediglich für einen kurzfristigen Besuch des sogenannten österreichischen Ausflugsgebietes an der bayrischen Grenze und zwar nur des Bundeslandes Salzburg, nicht auch des Salzkammergutes, genügt die Ausflugsklausel, die auf Grund eines mit Lichtbild versehenen amtlichen Ausweispapieres ausschließlich von den Bezirksämtern in Berchtesgaden, Laufen, Traunstein und Rosenheim, sowie von der Bezirksamtsaußenstelle Reichenhall und den Stadträten in Rosenheim und Traunstein ausgestellt wird.

Ernte- u. Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Sept.

wtb. **Berlin,** 11. Sept. (Tel.) Bericht des Statistischen Reichsamts. Die hochsommerliche Witterung in den Entwicklungsmonaten hat die Halmfrüchte allenthalben rasch zur Reife gebracht, so daß die Getreideernte zum größten Teil noch vor Eintritt der jetzigen Regenperiode geborgen werden konnte. In größeren Mengen steht von Getreide nur noch Hafer auf dem Felde. Mit dem zweiten Schnitt der Heuernte ist bereits begonnen. Das seit Mitte August jetzt herrschende regnerische Wetter hat zwar die weiteren Erntearbeiten recht empfindlich gestört, den Hackfrüchten und Futterpflanzen aber noch viel genützt.

Wie nach den günstigen Beurteilungen der Entwicklungsverhältnisse vorauszusehen war, ist die Ernte des Wintergetreides im allgemeinen gut ausgefallen. Der Ertrag an Sommergetreide wird dagegen vielfach nur gering bewertet. Der noch auf dem Felde befindliche Hafer beginnt infolge der zu vielen Niederschläge stellenweise bereits auszuwachsen und erleidet durch häufiges Wenden vielfach Körnerverluste. Von den Hackfrüchten, denen das Regenwetter sehr zustatten kommt, zeigen die Spätkartoffeln noch lebhaftes Wachstum und versprechen im allgemeinen befriedigende Ergebnisse. Frühkartoffeln bleiben im Ertrage gering. Der Stand der Rüben wird durchschnittlich etwas besser als mittel beurteilt. Die Entwicklung der Futterpflanzen und Wiesen hat sich gegenüber dem Vormonat etwas gebessert. In vielen Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands sind die Aussichten für den zweiten Schnitt indes nur gering, da sich der Nachwuchs mangels Feuchtigkeit nicht genügend entwickeln konnte. In Süddeutschland erwartet man dagegen auch für den zweiten Schnitt durchwegs befriedigende Erträgnisse. Der Mangel an Grünfutter, der sich vielfast schon bemerkbar machte, ist nach dem Eintritt des Regenwetters einigermaßen behoben.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten: 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Hafer 3,1 (im Vormonat 3,1); Kartoffeln 2,8 (2,8); Zuckerrüben 2,9 (2,9); Runkelrüben 2,6 (2,8); Klee 2,9 3,1); Luzerne 2,8 (3,0); Bewässerungswiesen 2,4 (2,6); andere Wiesen 3,0 (3,2).

Politische Umschau

Ueberleitung der Gewerbesteuer.

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Dem Staatsrat wurde ein Gesetzentwurf zur Ueberleitung der Gewerbesteuer in regelmäßige Veranlagungsverfahren vom Staatsministerium zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen. Durch den Entwurf soll die Gewerbebesteuerung für 1924/1925 den Reichssteuergesetzen angepaßt werden. Es wird deshalb zunächst bestimmt, daß die bis zum 31. März geleisteten Vorauszahlungen als Ablösung der Gewerbesteuer bis zu diesem Zeitpunkte gelten. Sodann wird die Vorauszahlung für das Rechnungsjahr 1925 geregelt. Die Grundsätze über die Veranlagung für das Jahr 1925 bringt der Entwurf, dem Vorgehen des Reichs entsprechend, noch nicht, behält diese vielmehr dem demnächst vorzulegenden Gewerbesteuergesetzentwurf vor. Dem Staatsrat wurden ferner ein Gesetzentwurf über die Vereinigung der Landgemeinde Campe mit der Stadt Stade, ein Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung der Landgemeinde Rauschwalde mit der Stadt Görlitz und schließlich eine Neufassung der Ausführungsbestimmungen zum Beamtendiensteinkommengesetz zur gutachtlichen Aeußerung vom Staatsministerium vorgelegt.

Prüfung der Grubensicherheit.

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Im Hauptausschuß des preußischen Landtages erklärte der Leiter des Grubensicherheitsamts, Ministerialrat Hatzfeld, die Bereitwilligkeit der Regierung, eine Versuchgrube einzurichten. Nachdem jetzt verschiedene Gruben stillgelegt seien, könne in einer von diesen eine Versuchsgrube zur Prüfung für die Grubensicherheit geschaffen werden. Die Vorarbeiten seien bereits im Gange. Das Oberbergamt Dortmund wurde beauftragt, einen Entwurf für ein Verbot der Schießarbeit auszuarbeiten. Dieses werde dann mit den maßgebenden Sachverständigen besprochen.

Urteil im Hochverratsprozeß Maslow.

wtb. **Leipzig,** 10. Sept. (Tel.) Im Hochverratsprozeß gegen Maslow und Genossen wurde um 3½ Uhr folgendes Urteil verkündet: Das Verfahren gegen Grylewier, Schumacher und Schlecht wird auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Maslow wird wegen Vergehens gegen § 86 St. G. B. in Tateinheit mit § 7, Ziffer 4 und 5 des Republikschutzgesetzes zu vier Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe, zu den Kosten des Verfahrens sowie Ausweisung aus dem Reichsgebiet verurteilt. Die Geldstrafe und ein Jahr Freiheitsstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Außerdem wird auf die Einziehung der Schrift „Die russische Revolution von 1917", sowie auf Vernichtung der Platten und Formen erkannt.

Der Kampf um das Mossulgebiet.

wtb. **Genf,** 10. Sept. (Tel.) Auf einem Pressempfang erklärte der englische Kolonialminister zur Mossulfrage, daß diese Frage für den Irak eine Lebensfrage sei, daß sie aber auch von größter Bedeutung für die Türkei und Großbritannien selbst und für den Völkerbund sei. Der Völkerbund habe die Vollmacht, die Grenze zwischen dem Irak und der Türkei völlig nach freiem Ermessen zu bestimmen. Der zwischen dem Irak und Großbritannien bestehende Vertrag wurde seiner Zeit vom Völkerbundsrat genehmigt. Eine Verlängerung dieses Vertrages sei vorgesehen. Bezüglich der Frage der türkischen Souveränität über das strittige Gebiet gab Amery zu, daß rechtlich dieses Gebiet noch der türkischen Souveränität unterstände. Sobald jedoch der Völkerbundsrat über die Grenzfrage entschieden habe, werde sich damit auch die Frage der Suveränität über das strittige Gebiet entscheiden.

Amerikas Abneigung gegen europäische Angelegenheiten.

wtb. **London,** 10. Sept. (Tel.) Die Morningpost meldet aus Swampscott: Painlevés Vorschlag, eine Abrüstungskonferenz unter den Auspizien des Völkerbundes abzuhalten, werde von Coolidge kühl aufgenommen. Den amerikanischen Pressevertretern wurde von einem amtlichen Wortführer mitgeteilt, der Präsident wolle nichts mit irgendeiner Vereinbarung zu tun haben, welche die Vereinigten Staaten in Völkerbundangelegenheiten verwickele. Dem Berichterstatter der Morning Post zufolge werde als Grund angegeben, daß, nachdem das amerikanische Volk unmißverständlich seine Abneigung, eine Vereinbarung mit dem Völkerbund einzugehen, ausgedrückt habe, der Präsident seine Regierung in nichts verwickeln wolle, was aus Genf herstamme. Außerdem werde alles, was in Genf hinsichtlich des Sicherheitspaktes oder der Rüstungsverminderung getan werde, nur Europa berühren, woran die Vereinigten Staaten keinen Teil hätten. Wie berichtet, sei Coolidge bereit, zu helfen, wenn dies geschehen könne, ohne das die Vereinigten Staaten Bündnisse eingehen, die sie in europäische Angelegenheiten verwickelten. Er sei weiterhin bereit, wenn seine Einladung angenommen werde, eine Konferenz zur Erwägung einer weiteren Rüstungsverminderung einzuberufen. Er bestehe nicht darauf, daß die Konferenz in Washington stattfinde, er sei aber der Ansicht, daß dies der geeignete Ort sei, da er erkenne, daß die Abhaltung der Konferenz in irgendeinem europäischen Land unter den bestehenden Verhältnissen großen heimlichen Intrigen ausgesetzt sein würde.

Der Marokkokrieg.

Französische Erfolge.

wtb. **Paris,** 10. Sept. (Tel.) Ueber die Vorgänge an der französischen Marokkofront veröffentlicht Havas folgenden amtlichen Bericht: Im Westen sind feindliche Streitkräfte um Issual in großer Zahl versammelt Bei Bab Hosseine und am Ued Amrin herrscht große Tätigkeit. Im Verlaufe der letzten Kämpfe bei Issual verlor der Gegner 135 Mann und hatte außerdem zahlreiche Verwundete. Die Beschießung des Feindes in der Gegend von Bu Ganus und nördlich von Zituna durch französische Flugzeuge ist sehr wirksam gewesen. Auf feindlicher Seite gab es etwa hundert Tote und zahlreiche Verwundete. Im mittleren Frontabschnitt ist alles ruhig. Im Gebiet der Zuls haben die Fezzozra, die erst jüngst unterworfen worden sind, mit den Rebellen einen Zusammenstoß gehabt. Bei den Branes haben sich einige weitere Familien unterworfen. Im übrigen ist alles ruhig. Die Aufstellung der Truppen geht weiter.

Die Landung in der Alhucemas-Bai.

wtb. **Paris,** 10. Sept. (Tel.) Ueber die Landung in der Alhucemas-Bai geben die Madrider Zeitungen, wie Havas von dorther berichtet, folgende interessante Einzelheiten:

Drei Tage lang haben die Transportschiffe sowie das spanische und das französische Geschwader an der Küste von Alhucemas Landungsmanöver und Scheinlandungen inszeniert, um den Feind zu täuschen, sodaß endlich die Landung in der Bai von Cebadilla vollkommen überraschte. Die Truppen, die zuerst ans Land stiegen, nahmen im Sturm die Anhöhen von Moro Nuevo und zerstörten zwei feindliche Batterien. Die spanischen und französischen Wasserflugzeuggeschwader beschossen die An-

griffsziele und zeigten der Artillerie der Seegeschwader das Ziel an. In der Nacht zum Dienstag um ½5 Uhr wurde der Befehl zur Landung gegeben. Die Abteilung des Generals Saro machte den Anfang. Infolge des Gedränges der Schiffe stieß ein Kanonenboot mit einem Torpedoboot zusammen und beschädigte es. Das Torpedoboot konnte jedoch noch mit eigener Kraft den Hafen von Melilla erreichen. Von fünf Uhr bis neun Uhr bombardierten die Flugzeug- und Seegeschwader aufs neue die feindlichen Stellungen. Kurz vor elf Uhr mittags begann die eigentliche Landung, die ohne Zwischenfall vor sich ging. Genau um zwölf Uhr rückten starke Eingeborenen-Abteilungen gegen die zu nehmenden feindlichen Stellungen vor. Es kam zu einem leichten Zusammenstoß mit dem Feinde, aber unter dem Feuer der Seegeschwader zog dieser sich bald zurück und die spanischen Truppen konnten ihr Ziel erreichen. Einige Gefangene wurden dabei gemacht, und zahlreiches Kriegsmaterial, das der Gegner im Stich gelassen hatte, erbeutet. Ein spanisches Flugzeug wurde vom Feinde getroffen und mußte auf See niedergehen. Die Mannschaft konnte von einem französischen Torpedoboot aufgenommen werden, während das Flugzeug unterging. Gegen Tagesende gingen die Truppen unbelästigt auf der Halbinsel Moro Cuceva ins Biwak.

wtb. Paris, 10. Sept. (Tel.) Der Chicago Tribune wird aus Madrid gemeldet, daß die Spanier eine zweite Truppenlandung in der Alhucemasbucht vorgenommen haben. Eine 5000 Mann starke Abteilung unter General Perez ist in der Nähe des Kap Quilates am westlichen Vorsprung der Bucht an Land gesetzt worden. Die Spanier haben nunmehr beide Vorgebirge der Alhucemasbucht in Händen und sollen nun von zwei Seiten einen Marsch auf Abd el Krims Stellung bei Aschdir planen, das von 25 000 Mann regulären Riftruppen mit beträchtlicher Artillerie verteidigt werde. Auf irgend welchen Widerstand sind die Spanier bei der Landung nicht gestoßen; die wenigen dort anwesenden Rifleute schossen ihre Gewehre ab und flohen. Dagegen greifen die Rifleute Tetuan heftig an und versuchen, es von allen Seiten, außer der Seeseite, abzuschneiden. Auf den Anhöhen in der Nähe der spanischen Hauptstadt in Nordafrika sei eine wilde Schlacht im Gange, die meist in einem Kampf Mann gegen Mann bestehe. Der Feind habe die Spanier von Ben Harrith vertrieben, eine Anhöhe die die Stadt beherrsche. Spanische Flugzeuge haben die feindlichen Stellungen unaufhörlich beschossen.

Tagungen.

Gartenbau- und Heimkunst-Ausstellung.

wp. Düsseldorf, 10. Sept. Am nächsten Montag wird die große allgemeine Gartenbau- und Heimkunst-Ausstellung mit dem Aufbeeten beginnen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß diese großzügige Blumenausstellung bei ihrer Eröffnung am 19. September einen farbenprächtigen Anblick bieten wird. Neben den großen Rosen-, Dahlien- und Gladiolen-Abteilungen mit etwa 80 000 Blüten wird auch die größte, bisher in Westdeutschland gezeigte Kakteenschau besondere Anziehungskraft ausüben.

Tagung des Deutschen Vereins für Schul- und Gesundheitspflege.

wp. Bonn, 10. Sept. Der Deutsche Verein für Schul- und Gesundheitspflege hielt heute hier seine 20. Jahresversammlung ab. Nach einem Begrüßungsabend am Mittwoch und einer Mitgliederversammlung am Donnerstag vormittag begrüßte Ministerialrat Dr. Stolze aus Berlin in der sich anschließenden Jahresversammlung die über 200 aus allen Teilen Deutschlands erschienenen Teilnehmer sowie den Oberbürgermeister der Stadt Bonn. Ausführlich wurde in der Versammlung über die Gesundheitspflege der schulentlassenen Jugend gesprochen.

Luftfahrttagung in München.

wtb. München, 10. Sept. (Tel.) Unter Beteiligung einer außerordentlich großen Zahl führender Persönlichkeiten der deutschen Luftfahrt haben heute vormittag die wissenschaftlichen Vorträge im Rahmen der 14. ordentlichen Mitgliederversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt mit einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Schütte, begonnen, der die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, darunter den bayrischen Kultusminister Matt, den Handelsminister Ritter von Meinel, den Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft, Prinz Heinrich von Preußen, willkommen hieß.

Die „Ritter vom Feurigen Kreuz".

wtb. Berlin, 10. Sept. (Tel.) Ueber die entdeckte Geheimverbindung erklärte der Berliner Polizeivizepräsident Friedensburg den Vertretern der Presse u. a. folgendes: Drei Amerikaner waren hier ansässig, Vater und Sohn namens Strohschein, und ein dritter. Diese hätten sich vor einem halben Jahre mit Herren, die politisch extrem rechts eingestellt seien, zusammengetan, um einen Ableger des Ku-Klux-Klan hier zu etablieren. Aus den Mitgliederlisten sind 350 Mitglieder in Berlin festgestellt. Die weitere Mitgliedszahl wird gegen 1 000 geschätzt. Die Statuten für die Aufzunehmenden und der vorgeschriebene große Eid wurden gefunden. Die Mitglieder sind nicht nur junge Menschen, sondern auch Erwachsene, aber im allgemeinen kleine Leute. Sie nennen sich „Orden der Ritter des Feurigen Kreuzes" und wollen eine Vereinigung von Männern germanischer Abstammung in volkswirtschaftlicher und sozialer Beziehung herbeiführen. Juden werden nicht aufgenommen. In dem Eide wird Verschwiegenheit und Gehorsam angelobt sowie Kampf gegen die Juden, Judengenossen, die Franzosen, Polen, Gelbe, Schwarze und andere Farbige. Gewalttaten sollen ausgeschlossen sein. Die Ziele sollen durch Druck auf die Volksvertretung erreicht werden. Als Strafe für Abtrünnige werden grausame Körperverletzungen und Tod angedroht. Die Mitglieder klassein sich in drei Grade. Ueber ihnen steht der Senat oder die Wahlhall, über diesem der Asgard oder die unsichtbaren Oberen. Letztere waren die drei Amerikaner. Die Gründung erfolgte am 21. Februar 1925. Im Juni wollten die Strohscheins die Bewegung dem Ku-Klux-Klan direkt angliedern, stießen dabei aber auf Widerstand. Der Asgard wurde fallen gelassen. Die Zeitung des Wahlhall führt zurzeit ein Herr Brand, mit dem Titel „Wotan". Brand war seiner Angabe nach Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei und ist jetzt Mitglied der Deutschsozialen Partei und Angestellter bei Siemens. Die Vereinigung zerfiel in „Logen". Die Aufnahme ging unter absonderlichen Förmlichkeiten vor sich, wobei der Aufzunehmende eine Maske tragen mußte. Die Mitglieder gehören in der Hauptsache den extremen Rechtsparteien an, auch dem Stahlhelm und anderen Verbindungen. Ein Grund zum strafrechtlichen Einschreiten ist gegeben, weil Geheimbündelei d. h. das Bestehen von Vereinigungen, deren Ziele der Behörde nicht bekannt sind, strafbar ist, und weil die Mitglieder dieser Vereinigung ihren Oberen unbedingten Gehorsam gelobt mußten. Die Richtung der Sache mit einem sadistischen Einschlag kann auf unausgeglichene Gemüter verhängnisvoll wirken. Die Strohscheins waren hier als Reverends (Prediger) angemeldet und wurden gestern abend in Kotzenau in Schlesien festgenommen. Irgendein terroristischer Akt oder ein Versuch dazu ist der Vereinigung bis jetzt nicht nachgewiesen, ebenso nicht im Zusammenhang mit dem Feme-Mord, nur war ein in den Feme-Mord Verwickelter Mitglied dieser Vereinigung. Es sind gestern 18 Personen festgenommen worden, von denen bisher acht wieder entlassen wurden, da Verdunkelungsgefahr nicht vorliegt.

Eine Erklärung der Deutschsozialen Partei.

wtb. Berlin, 10. Sept. (Tel.) Die Deutschsoziale Partei, Landesverband Groß-Berlin, teilt mit: In verschiedenen Zeitungen wurde behauptet, daß die Deutsch-soziale Partei in Verbindung mit einer Geheimorganisation stünde, die in Berlin nach dem Muster des Ku-Klux-Klan von dem amerikanischen Pfarrer Strohschein gegründet wurde. Die Deutschsoziale Partei hat aber keinerlei Beziehungen zu diesem Orden. Strohschein hat zwar im Anfang dieses Jahres einige Vorträge für die Deutsch-soziale Partei gehalten, ist aber dann von dem ersten Vorsitzenden, dem Stadtverordneten Richard Kunze, für nicht geeignet für die deutsch-soziale Bewegung erkannt und fallen gelassen worden. Dagegen hatte sich ein enges Verhältnis zwischen Strohschein und dem aus der Deutsch-sozialen Partei ausgetretenen früheren Staatsarbeiter Engel gebildet. Strohschein hat übrigens 1924 auch Vorträge für die Deutschvölkische Freiheitspartei gehalten. Er sprach hauptsächlich über amerikanische Verhältnisse. Größere Geldmittel kann er nicht besessen haben, denn er wollte sich durch Vorträge eine Unterstützung für seine Existenz schaffen.

Amundsens neuer Vorflug.

wtb. Oslo, 10. Sept. (Tel.) Der Norwegische Luftfahrverein hielt gestern seine Generalversammlung ab, in deren Verlauf dem Premierleutnant Larsen das Wort erteilt wurde, der an Stelle des erkrankten Roald Amundsen Aufschlüsse über die geplante neue Polarfahrt gab. Er erklärte, Amundsen habe während seines Aufenthalts in Italien mit der italienischen Regierung einen Kontrakt über den Ankauf eines sogenannten halbstarren Luftschiffes abgeschlossen, das das Zeichen N. 1 erhält. Das Luftschiff, das drei Motoren hat, erreicht eine Geschwindigkeit von 115 Kilometer in der Stunde bei voller Fahrt. Die Besatzung besteht aus sechszehn Mann außer Amundsen, der der Leiter des Polarfluges bleibt. Der Konstrukteur des Schiffes, der italienische Oberstleutnant Nobile, wird zusammen mit Larsen das Schiff führen. Ferner werden Elsworth, der die Hälfte des Kapitals für den Flug zugesagt hat, sowie von Norwegern u. a. Diderichsson, Omdal, Leutnant Horgen und Premierleutnant Gustav Amundsen an der Fahrt teilnehmen. Das Luftschiff wird gründlich geprüft und die notwendigen Aenderungen werden vorgenommen werden. Es wird imstande sein 9400 Kiloaramm zu tragen, wovon 6100 Kilogramm Benzin für die Fahrt nach Rome berechnet sind. Sowohl in Drontheim wie in der Kingsbay wird je ein Ankermast errichtet. Man nimmt an, daß das Luftschiff um Weihnachten herum fertig sein dürfte, sodaß man gleich nach Neujahr mit den Probeflügen in der Gegend von Rom beginnen könnte. Fallen diese nicht günstig aus, so ist Amundsen nicht verpflichtet, das Schiff zu übernehmen. Ende März soll von Rom gestartet werden. Zuerst wird Amundsen nach Pulham in England fliegen. Hier soll das Schiff liegen bleiben und eine Gelegenheit zum Start nach der Kingsbay abwarten. Sollte das Wetter ungünstig sein oder andere Umstände eintreten, wird eine Zwischenlandung in Drontheim vorgenommen werden. In der Kingsbay wird das Luftschiff dann zum Polarflug ausgerüstet. Bei günstiger Gelegenheit wird zum Polarflug gestartet, der auf dem gleichen Wege erfolgen soll wie im vorigen Sommer. Die Rückfahrt vom Pol soll nach Point Barrow führen, von wo aus man Rome zu erreichen suchen wird. Die Fahrt wird 1½ bis 2 Millionen Kronen kosten, die als gesichert gelten. Das Luftschiff kostet allein etwa 15 000 Pfund, was als billig angesehen wird. Das Luftschiff erhält den Namen „Norge af Oslo" und fährt unter norwegischer Flagge.

Arbeitsfragen.

Die Lage im Bergbau.

wtb. Köln, 10. Sept. (Tel.) Wolffs Provinzialdienst meldet aus Bochum: Die Bergarbeiterverbände erhielten vom Reichswirtschaftsministerium eine Einladung zu einer Besprechung über die Lage im Bergbau nach Berlin für Freitag, den 11. Sept. In dieser Besprechung wird auch zu den Vorschlägen in der bekannten Denkschrift des alten Bergarbeiterverbandes Stellung genommen werden.

Der Schiedsspruch bei der Reichsverwaltung.

wtb. Berlin, 10. Sept. (Tel.) Die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Rüdlin gebildete Schlichtungskammer zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten hat am 10. September im Reichsarbeitsministerium getagt. Der gefällte Schiedsspruch sieht in seinem wesentlichen Inhalt vor, daß die zum 31. August gekündigten Grundlöhne mit Wirkung vom 1. September an wieder in Kraft treten. Dazu wird den Parteien aufgegeben, mit Beschleunigung die Ortslohnzahlen eingehend nachzuprüfen und wie, wo es zur Angleichung an die vergleichbaren tarifmäßigen Durchschnittslöhne privater Unternehmungen erforderlich ist, mit Wirkung vom 1. September 1925 an entsprechend zu erhöhen. Die Parteien haben sich auf diesen Schiedsspruch bis zum 14. September zu erklären.

Aus Nah u. Fern.

Eigenartiger Unfall.

wp. Haan, 10. Sept. Der Sprengingenieur Schnepper von hier war auf freiem Felde damit beschäftigt, einen Glühtopf zu sprengen. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen wurde durch die Wucht der Sprengladung ein ziemlich großes Eisenstück fortgeschleudert, das Schnepper an die Brust flog. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er alsbald verstarb.

Schwere Milchpantscherei.

wp. Düsseldorf, 10. Sept. Die Milchhändlerin H. M. aus Langenfeld-Neurath war angeklagt, Milch geliefert zu haben, die nach dem Untersuchungsergebnis einen Wasserzusatz von 86,5 Prozent enthielt. Außerdem war dieser Milch 28 Prozent des ursprünglichen Fettgehaltes entzogen worden. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis und 1 000 M. Geldstrafe beantragt. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit kam die Angeklagte mit 400 M. Geldstrafe davon.

Von einem Einbrecher schwer verletzt.

wp. Düsseldorf, 10. Sept. In der Nacht zum 10. September wurde in dem Hause Kranachstraße 9 ein Einbruch ausgeführt, bei dem es die Täter anscheinend auf die Mitnahme von Wäsche abgesehen hatten. Bei dieser Gelegenheit wurden sie — es sollen zwei Personen gewesen sein — von dem Schlosser Anton Bethle, der im Nebenhause wohnt, überrascht. Die Täter sind unerkannt entkommen, nachdem sie den Bethle durch Messerstiche lebensgefährlich so schwer verletzt hatten, daß er noch nicht vernehmungsfähig ist.

Von einem Auto überfahren.

wp. Duisburg, 10. Sept. Im angetrunkenen Zustande lief der Invalide van London auf der Düsseldorferstraße vor ein Lieferauto. Die Räder des Wagens gingen ihm über den Kopf und töteten den Mann sofort.

Papierzusammenstoß.

wp. Homberg (Niederrhein), 19. Sept. Zwei Schraubendampfer stießen in der Nähe der Homberger Brücke zusammen. Dem einen Dampfer wurde der Bug vollständig eingedrückt, der andere wurde ebenfalls schwer beschädigt. Die Entstehungsursache des Zusammenstoßes ist noch unbekannt.

Vorsintflutliche Skelettfunde.

wp. M.-Gladbach, 10. Sept. Skelettreste eines vorsintflutlichen Säugetieres wurden auf einem Grundstück zwischen Korschenbroich und Kleinenbroich an der Straße M.-Gladbach—Neuß gefunden. Besonders gut erhalten sind die Zähne des Tieres.

Der Schmuggel an der Grenze.

wp. Goch, 10. Sept. Der Schmuggel steht an der Grenze trotz aller Maßnahmen noch immer in voller Blüte. Die Anstrengungen der Zollverwaltungen haben sich jedoch verdoppelt, sodaß jetzt viele Schmuggler auf ihren Grenzgängen gestellt werden. So beschlagnahmten in einer der letzten Nächte Beamte der Zollstation Goch unweit Gassdonk gegen 200 Pfd. Kaffee und Tabak. Den Schmugglern gelang es, unerkannt auf holländisches Gebiet zu entkommen. In derselben Nacht wurden in früher Morgenstunde von Beamten derselben Inspektion unweit Ueden zwei bekannte, bereits mehrfach bestrafte Berufsschmuggler gefaßt. Ein dritter Schmuggler entkam unerkannt unter Zurücklassung seiner Ware. Die drei hatten etwa 60 bis 80 Pfd. Kaffee bei sich, der beschlagnahmt wurde.

Tödlicher Unfall.

wp. Mörs, 10. Sept. Einem Fuhrmann aus Homberg, der im Keller einer hiesigen Wirtschaft mit dem Abfassen von Branntwein beschäftigt war, fiel von oben her ein schweres Faß Bier auf den Kopf. Der Mann erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er verschied.

Ländliches Großfeuer.

wp. Neen (Kreis Mörs), 10. Sept. Das Anwesen eines hiesigen Landwirtes brannte, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung, vollständig nieder. Der Schaden, der sich auf etwa 100 000 Mark beläuft, ist durch Versicherung gedeckt. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen.

Die größe Sporthalle Europas.

wp. Dortmund, 10. Sept. Noch in diesem Jahre soll in Dortmund ein Hallenstadion eröffnet werden, das als die größte Sporthalle Europas gelten wird. Diese „Westfalen Halle" umfaßt einen Raum von nicht weniger als 180 000 Kubikmetern, bietet Raum für 6000 Sitzplätze rings um die Arena, in der noch außerdem 4500 Sitzplätze, falls erforderlich, geschaffen werden können. Dazu kommen noch 1500 Stehplätze, sodaß insgesamt 12 000 Menschen in der Halle Platz finden. Dem Hauptbau ist eine Reithalle von 26 mal 30 Meter angegliedert, die dazugehörigen Stallungen bieten für 150 Pferde Platz. Für den Radsport steht eine Bahn von 200 Meter Länge zur Verfügung, die, sehr breit angelegt, auch für Motorräder befahrbar ist und leicht auf- und abmontiert werden kann. Die ganze Anlage ist so gedacht, daß zu gleicher Zeit Radrennen, leichtathletische Wettbewerbe, Reit- und Turnvorführungen stattfinden können.

Verbrechen.

wp. Dülken, 10. Sept. Kürzlich starb hier im Krankenhaus ein Mädchen aus Hardt. Bei der ärztlichen Untersuchung der Leiche stellte sich heraus, daß an dem Mädchen ein verbotener Eingriff vorgenommen worden war, der den Tod herbeigeführt hatte. Die Untersuchung ist im Gange.

Der Sohn des Freiheitsdichters Freiligrat in Not.

wp. Koblenz, 10. Sept. In Kilz bei Simmern, wo er trotz seines Alters sich mit seiner Hände Arbeit seinen Lebensunterhalt verdienen muß, feierte gestern der Sohn des Freiheitsdichters Freiligrat seinen 78. Geburtstag. Die Ortsgruppen Koblenz und Kreuznach des Reichsbanners schwarz-rot-gold brachten ihm am Abend seines Geburtstages einen Fackelzug, während die Ortsgruppen Andernach, Ahrweiler und Remagen eine Glückwunschdrahtung gesandt hatten. Dem Reichsbanner Koblenz war es auch möglich, dem unter den Wirtschaftsnöten leidenden alten Herrn ein Angebinde zu überreichen, das ihm wenigstens einen Teil seiner Altersorgen abzunehmen geeignet ist.

Typhus.

wp. Wedau, 10. Sept. Im Laufe der letzten Wochen sind in den Siedlungen Wedau und Rheinisch-Bissingheim zwei und ein Fall von Typhuserkrankungen vorgekommen, die aber bereits auf dem Wege der Besserung sind. Die Fälle sind leichter Art und geben zu Beunruhigungen keinen Anlaß. Die Erkrankten liegen im Krankenhaus.

Motorschiff gesunken.

wtb. Apenrade, 10. Sept. (Tel.) Das Motorschiff „Minna", das mit Zement auf der Reise von Aalberg nach Knebel sich befand, wurde leck und sank in wenigen Minuten. Die Besatzung von vier Mann konnte sich in ein Boot retten und wurde nach mehreren Stunden von dem Dampfer „Cimbrikan" an Bord genommen.

Mord an der eigenen Frau.

wtb. Berlin, 10. Sept. (Tel.) In einem Hotel am Stettiner Bahnhof tötete gestern nachmittag der 25jährige Monteur Arthur Joch seine Frau durch einen Stich mit einem Taschenmesser, der das Herz traf. Joch versuchte dann, sich das Leben zu nehmen. Als ihm das nicht gelang, stellte er sich selbst der Polizei.

Großfeuer in einer Mühle.

wp. Berlin, 10. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Hamburg wurde die Dampfmühle in Oldenburg (Holstein) durch Großfeuer zerstört, das in dem Mehlstaub, und Getreide sowie im Mühlenwerk selbst reiche Nahrung fand. Neben vielen Fertigfabrikaten wurden 6 000 Zentner Getreide vernichtet. Die Entstehung des Feuers ist wahrscheinlich auf Heißlaufen einer Riemenscheibe zurückzuführen.

Opfer der Berge.

wp. Berlin, 10. Sept. Bei der Besteigung des Stauffen ist an der Nordseite der Kochaim die 16jährige Tochter des Pastors Fischer aus Waldburg abgestürzt. Sie blieb mit schweren Schädelverletzungen liegen und starb, bevor Hilfe gebracht werden konnte.

Neue Brandstiftungen in Berlin.

wtb. Berlin, 10. Sept. (Tel.) Heute nacht brach in dem Dachboden des Hauses Knesebeckstraße 47 Feuer aus. Die Feuerwehr erstickte den Brand im Keime. Nach Feststellung des Oberbrandkommissars Haverland liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Eine weitere Brandstiftung wurde festgestellt bei einem Dachstuhlbrand in dem Hause Lenbachstr. 9. Drei verdächtige Personen wurden durch die Brandkomission festgestellt.

wp. Berlin, 10. Sept. In der dritten Nachmittagsstunde brach heute in Berlin-Schöneberg im Dachstuhl eines Hauses im Königsweg Feuer aus, das bald größeren Umfang annahm. Die im vierten Stock wohnenden gefährdeten Personen wurden von der Feuerwehr auf Rettungsleitern in Sicherheit gebracht. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß unzweifelhaft auch hier wieder Brandstiftung vorliegt.

Der Militärzugunfall.

wtb. Augsburg, 10. Sept. (Tel.) Zu dem schweren Unfall des Militärsonderzuges im Bahnhof Donauwörth wird ergänzend mitgeteilt, daß die vier Schwerverletzten voraussichtlich mit dem Leben davon kommen. Die Frage der Schuld ist noch nicht ausreichend geklärt.

Hinrichtung.

wtb. München, 10. Sept. (Tel.) Heute früh 6½ Uhr wurde im Hofe des Strafvollstreckungsgefängnisses in München-Stadelheim der 19½ Jahre alte Bauerssohn Wolfgang Fertl aus Pfaffing hingerichtet. Fertl hatte am 29. März 1924 in der Nähe von Pfaffing den 47jährigen Bauer Thomas Strohmeier aus Pfaffing mit einem Jagdgewehr angeschossen, um ihn zu berauben, und hatte den Schwerverletzten, als dieser sich wehren wollte, mit dem Gewehrkolben erschlagen.

Selbstmord durch Erhängen.

wtb. Bautzen, 10. Sept. Wegen geschäftlicher finanzieller Schwierigkeiten beging gestern abend der Kartonnagenfabrikant Kurt Oliva im benachbarten Gnaschwitz Selbstmord durch Erhängen. Er hatte vorher den Lagerraum in Brand gesteckt. Als die Feuerwehr eindrang, fand sie Oliva erhängt vor.

Schadenersatz für Ehebruch.

* **Wien,** Anfang Sept. Ein Wiener Richter hat dieser Tage ein interessantes Urteil gefällt, das vielen sehr vernünftig und gerecht erscheinen wird. Ein Handlungsreisender hatte sich in eine fremde Ehe eingedrängt, die Frau zum Ehebruch gebracht, und der Mann hatte sich von ihr scheiden lassen. Da er infolgedessen seinen Haushalt auflösen und sein Kind zu anderen Leuten geben mußte, entstanden ihm bedeutende Mehrkosten, und er verklagte den Ehebrecher auf Schadenersatz, weil er die Ursache für die andauernden Mehrausgaben sei. Der Beklagte wandte ein, daß der Betrogene sich ja nicht hätte scheiden zu lassen brauchen und übrigens jederzeit die eheliche Gemeinschaft mit seiner Frau wieder aufnehmen könne, dann würden auch die ihn belastenden Unkosten schwinden. Er seinerzeits hatte also offenbar nach vollbrachter Tat das Interesse für die Frau verloren. Der Richter, der wohl die Gesinnung des freibeutenden Junggesellen als schäbig empfand, verurteilte ihn im vollen Umfange der Klage mit der Begründung, er habe sich in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise gegen den Ehemann vergangen, ihm Schaden zugefügt und müsse dafür die Forderung des Geschädigten nach Ersatz, die übrigens nach Meinung des Richters äußerst mäßig war, befriedigen. Es könne keine Rede davon sein, daß man einem betrogenen Ehemann zumuten dürfte, die untreue Frau wieder aufzunehmen, um die Kosten des Haushalts zu ermäßigen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	9. Sept.		10. Sept.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Holland 100 Gulden	168,86	169,20	168,64	169,07	169,57
Buenos-Aires	1,689	1,693	1,687	1,691	1,69
Belgien 100 Fr.	18,68	18,72	18,57	18,61	81,09
Oslo 100 Kr.	90,54	90,76	92,48	92,67	112,50
Dänemark 100 Kr.	105,07	105,28	104,67	104,88	112,50
Schweden 100 Kr.	112,43	112,71	112,41	112,69	112,50
Finnland 100 M.	10,57	10,61	10,58	10,62	81,09
Italien 100 Lire	16,90	16,94	17,57	17,61	81,09
England	20,346	20,386	20,340	20,390	20,46
New York 1 D.	4,19	4,20	4,18	4,20	4,20
Paris 100 Frk.	19,72	19,76	19,77	19,81	81,09
Schweiz 100 Frk.	81,03	81,27	81,03	81,22	81,09
Spanien 100 Pes.	59,68	59,88	59,97	60,13	81,09
Japan	1,711	1,715	1,718	1,722	2,09
Rio de Janeiro	0,553	0,555	0,576	0,578	1,35
Wien Schill.	59,18	59,32	59,18	59,32	85,09
Prag 100 Kr.	12,43	12,47	12,43	12,47	85,09
Budapest 100 000	5,89	5,91	5,89	5,91	5,91
Sofia	3,04	3,05	3,05	3,06	81,
Jugoslawien	7,48	7,50	7,46	7,48	81,09

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Börsenstimmungsbild.

wtb. Berlin, 10. Sept. (Tel.) In Nachwirkung der Schwierigkeiten bei der Hannoverschen Waggonfabrik machte sich schon von Anfang an an der Börse eine erhebliche Abgeneigtheit bemerkbar, die im Verlaufe zunahm und bei geringer Geschäftsbereitschaft zu ziemlich empfindlichen Kursrückgängen führte. Nachdem vorbörslich noch niedrigere Kurse genannt worden waren, entsprachen die anfänglichen Rückgänge diesen Kursen vom Vormittag zwar nicht ganz, erreichten immerhin aber doch durchschnittlich eins bis zwei Prozent und für einzelne Papiere auch drei und vier Prozent. Zeitweise gaben Gerüchte, wonach ein Teilzeichnung der amerikanischen Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt zustandegekommen sei, eine gewisse Stütze, sodaß leichte Erholungen eintraten. Diese verschwanden aber bald wieder und die rückläufige Kursbewegung nahm ihren Fortgang, weil das vorstehende Gerücht von zuständiger Seite als unzutreffend und weitgehend verfrüht bezeichnet worden ist. Die Kursrückgänge erhöhten sich weiter um eins bis zwei Prozent, vereinzelt auch mehr, sodaß bei einzelnen Papieren am Montanmarkte, wie Hoesch und Rhein-Nassen Rückgänge bis sechs Prozent und teilweise darüber eintraten. Die Abschwächungen erstreckten sich auf sämtliche Märkte und von den wenigen anfänglich notierenen Papieren vermochten nur die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen ihren Gewinn teilweise zu behaupten. Schiffahrtsaktien waren mit zwei- bis vierprozentigen Einbußen ebenfalls stärker rückgängig. Bankenwerte bröckelten zumeist nur um Bruchteile ab. In Rentenwerten traten keine erheblichen Aenderungen ein. Die Kurse waren zumeist etwas niedriger. Die Geldverhältnisse bleiben weiter leicht, sodaß verschiedentlich unter den Sätzen von acht bis neuneinhalb Prozent für tägliches Geld anzukommen ist. Der Privatdiskont blieb heute unverändert. Von Devisen lagen Kronenwerte etwas fester.

Klare Scheidung!

Von Dr. Paul Ostwald.

Die Frage unseres Eintritts in den Völkerbund ist infolge der Sicherheitspaktverhandlungen in das Entscheidungsstadium getreten. Es ist unbedingt notwendig, daß unser Volk noch einmal gründlich das Für und Wider erwägt, daß es in voller Ruhe undSachlichkeit Stellung nimmt, und zwar selbstverständlich von der Grundlage aus, wie sie heute unsere politische Lage und wie sie unsere letzten Erfahrungen in Sachen des Völkerbundes uns bieten. Parteiprogrammatische und ideelle Gesichtspunkte, die bei uns ja so beliebt sind, dürfen hier in keiner Weise mitsprechen. Dann aber werden wir weiter vor allem die Frage unseres Eintritts in den Völkerbund aus der engen Verquickung mit dem Sicherheitspakt herauszulösen haben. In einer überaus geschickten und gerissenen Weise hat die Politik der Ententemächte, besonders Frankreich, es verstanden, beides in engsten Zusammenhang miteinander zu bringen, indem für dasZustandekommen des Sicherheitspaktes von uns der vorbehaltlose Eintritt in den Völkerbund gefordert wird. Man hat sich ein bequemes Mittel geschaffen, uns vor aller Welt die Schuld an einem eventuellen Scheitern des Sicherheitspaktes zuzuschieben, und diese dann sogar damit zu begründen, daß wir selbst die so freundlichen Einladungen zum Eintritt in den Völkerbund ablehnten. Leider ist bereits ein großer Teil unseres Volkes und der Presse auf dieses Ententemanöver hereingefallen und hat die Sicherheitspaktfragen und nicht die Völkerbundsfragen zu den beherrschenden gemacht. Es kann aber nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß für uns Deutsche beides einer getrennten Behandlung bedarf, und daß das eine vom andern klar geschieden werden muß. Denn Sicherheitspakt hin, Sicherheitspakt her, — er ist für uns wertlos und im einzelnen überhaupt undebattierbar, wenn die Voraussetzungen, die wir an unseren Eintritt in den Völkerbund knüpfen müssen, nicht erfüllt werden. Die Fragen nach dem Eintritt in den Völkerbund und nach den Bedingungen, unter denen er sich vollzieht, sind für uns also das Primäre, und nicht, wie die Ententepolitiker es uns glauben machen wollen, das Sekundäre. Es muß das von unserer Seite klar erkannt und klar erfaßt werden; darüber hinaus aber wird das auch vor aller Welt immer wieder laut betont werden müssen, um uns vor Vorwürfen und Anklagen zu schützen, die zu erwarten sind, wenn die Sicherheitspaktverhandlungen im Sande verlaufen oder sich sehr in die Länge ziehen.

Die Grundformel nun, auf die wir alle unsere Bedingungen und Voraussetzungen für unseren Eintritt in den Völkerbund bringen können, ist der Anspruch auf volle Gleichberechtigung. Diese aber ist für uns nur dann vorhanden, wenn, wie das auch von amtlicher deutscher Seite immer wieder betont worden ist, wir einen Sitz nicht nur im Völkerbund, sondern auch im Völkerbundsrat erhalten. Es ist weiter selbstverständlich, daß uns eine Ausnahmestellung, wie z. B. der Schweiz, bezüglich des Durchzugsrechtes für Völkerbundstruppen zuerkannt wird, daß ferner der Artikel 19 der Völkerbundssatzung, der die Möglichkeit gibt, bestehende Verträge einer Revision zu unterziehen, auch für uns als zu Recht bestehend anerkannt wird, damit wir im Völkerbund und mit Hilfe des Völkerbundes eine Revision des Versailler „Vertrages" betreiben können. Gleichberechtigung heißt weiter für uns Anerkennung zum mindesten eines Mandatsrechts über unsere Kolonien und restlose Beseitigung jenes erst im Juni d. Js. in Genf gefaßten Beschlusses, der uns praktisch im Völkerbunde bei allen Beratungen über Fragen deutscher Minderheiten in anderen Staaten ausschließen würde. Es ist verwunderlich, daß zu dem letzten Punkt, der uns doch ganz erheblich angeht, und der doch alle die Aussichten beseitigt, die sich für unsere unter schwerster Bedrückung in fremden Staaten lebenden deutschen Brüder und Schwestern durch unseren Eintritt in den Völkerbund eröffnen würden, sowohl von amtlicher deutscher Seite wie auch in der Presse so wenig Stellung genommen ist. Dabei sind wir es den Auslandsdeutschen und der Erhaltung deutscher Kultur in den uns entrissenen Gebieten schuldig, den größten Wert darauf zu legen, daß die Forderungen der deutschen Minderheiten auch von reichsdeutscher Seite im Völkerbund verteidigt werden können.

Ehe also alle diese und noch manche andere Forderungen auf volle Gleichberechtigung im Völkerbund uns nicht klipp und klar zugestanden werden, kann also ein Eintritt in ihn für uns nicht in Frage kommen, und es erübrigt sich dann auch jede weitere Verhandlung über den Sicherheitspakt. Es ist völlig undiskutabel für uns und ganz ausgeschlossen, daß wir irgendwelche Paktverhandlungen billigen können, wenn uns nur versprochen wird, alle unsere Forderungen und Bedingungen bezüglich der Gleichberechtigung im Völkerbunde würden erfüllt werden, sobald wir den vorbehaltslosen Eintritt annehmen und einen Sicherheitspakt unterschreiben. Wir haben zur Genüge Erfahrungen mit solchen Versprechungen sammeln können. Der „Manchester Guardian" ist leider sehr schlecht orientiert, wenn er kürzlich schrieb: „Aber der Groll gegen das, was in Versailles geschah, in einer Atmosphäre, die jetzt glücklicherweise tot ist, sollte die Augen der deutschen Staatsmänner nicht gegen die sehr viel gesünderen Dinge verblenden, die in einer ganz anders gearteten Atmosphäre in Genf geschaffen wurden und werden. Hier hat die Hoffnung auf Völkerfrieden ihr Hauptquartier. So gut wie nirgends sonst in der Welt kann hier nationalen Beschwerden Luft gemacht, hier können Streitigkeiten klug und vernünftig beglichen werden." Wir wollen gar nicht einmal all' die alten Vorwürfe gegen den Völkerbund wiederholen, wir wollen nicht von Oberschlesien, von dem Saar- und dem Ruhrgebiet und manche anderen sprechen, wir wollen nur an den schon oben genannten, erst jetzt gefaßten Genfer Beschluß über die Behandlung der Minderheitenfragen erinnern, an den Entscheid über die polnische Post in Danzig, um zu beweisen, daß unser Mißtrauen gegen den Völkerbund in allen uns angehenden nationalen Fragen nur zu berechtigt ist. Wir haben wirklich nichts davon gemerkt, daß der Geist von Versailles tot ist! Man komme uns nicht mit der Räumung von Ruhrgebiet und Köln. Die Besetzung der Ruhr hätte eben niemals geschehen dürfen, am allerwenigsten unter den Augen des Völkerbundes, und die Räumung von Köln hätte bereits vertragsmäßig seit mehr als einem halben Jahr erfolgen müssen. Dazu sind wir sicher, und wir glauben uns nicht darin zu täuschen, daß weder das eine noch das andere erfolgt wäre, wenn man eben nicht Vokmittel für uns in der ganzen Sicherheitspaktfrage hätte schaffen wollen.

Man schloß uns im Jahre 1919 vom Völkerbunde aus, weil man uns dafür als noch nicht „reif" erklärte. Jetzt will man uns hinein haben, also sind wir jetzt nach Auffassung der Entente „reif", und so muß man uns logischerweise auch die Gleichberechtigung zuerkennen. Tut man es, dann werden die Sicherheitspaktverhandlungen wahrscheinlich zu einem Erfolg führen; tut man es nicht, dann bleiben wir eben draußen, und man kann sich von seiten der Entente weitere Sicherheitspaktverhandlungen schenken. Einen anderen Standpunkt kann es für uns Deutsche nicht geben, und es wird Zeit, daß das deutsche Volk und seine Regierung einen solchen Standpunkt auch einmütig nach außen hin erkennen lassen.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

11. September.

Vor 100 Jahren, am 11. September 1825, wurde in Prag der Musikschriftsteller Eduard Hanslick geboren, der zu den bedeutendsten Vertretern des musikalisch-ästhetischen Genres gehört. Von 1861 bis 1886 war er Professor an der Wiener Universität und starb 1904 in Baden bei Wien. Sein Hauptwerk „Vom Musikalisch-Schönen" ist einer der Grundpfeiler, auf denen sich die moderne musikalische Fachliteratur aufbaut. — In diesem Jahre feiert eine der bekanntesten Maschinen ihr 325jähriges Jubiläum. Am 11. September 1600 wurde nämlich in Rom die Vatermörderin Beatrice Cenci zum ersten Mal mit einem Fallbeil hingerichtet, eine Vorrichtung, die später in der französischen Revolution auf Anregung des Arztes Guillotine allgemein eingeführt wurde und ob der großen Zahl ihrer Opfer eine traurige Berühmtheit erlangt hat. — Vor 75 Jahren und es hier, seit am 11. September 1850 eine Verordnung der bayrischen Regierung über die Errichtung von Erfindungspatenten herauskam. Es war dies die erste Grundlage eines Patentamtes und die erste Möglichkeit für den Schutz von Erfindungen in Deutschland.

Schwerte, den 11. September.

Westfalentreff in Schwerte. Eine so große Volksmenge wie in den letzten Tagen hat sich hier in Schwerte wohl selten zu religiösen Vorträgen zusammengefunden. Besonders am gestrigen Abend war das Zelt übervoll, trotz des starken Regens; ein Zeichen, daß noch mancher sich sehnt nach der Wahrheit, die in Gottes Wort enthalten ist. Am heutigen Abend und morgen behandelt der Zeitevangelist das hochwichtige und für unsere jetzige Zeit so bedeutungsvolle Thema: „Die Krönung des Abfalls von Gott". Wegen des beschränkten Raumes wird der Vortrag heute abend für Frauen und Jungfrauen, morgen abend für Männer und Jünglinge gehalten. Sonntag sind dann die beiden Schlußversammlungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Jedermann sei nochmals herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei!

Aus der kathol. Gemeinde. Termine zur Zahlung der Kirchensteuer werden an folgenden Tagen abgehalten: Am Sonntag von 9—12 Uhr in der Handarbeitsschule für Schwerte, Wandhofen, Villigst und Ergste; am Dienstag, 15. d. Mts., von 10—12 Uhr in Westhofen bei Schulte; von 2—4 Uhr in Holzen bei Schneider; am Donnerstag, 17. d. Mts., von 10—12 Uhr in Lichtendorf bei Hauske, von 2—4 Uhr in Geisecke bei Schulte-Hoppe. Eine Woche nach diesen Terminen beginnt die Anmahnung und zwangsweise Beitreibung.

Straßensperrung. Die Hagener Straße bleibt für den Durchgangsverkehr wegen Pflasterarbeiten von der Bedestraße bis zur Gemeindegrenze Wandhofen bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung (u. a. Autobusverkehr) erfolgt über Holzen. (S. Bekanntmachung.)

Vom Realgymnasium. In der Turnhalle des Realgymnasiums fand gestern die Verfassungsfeier statt. Die Festrede hielt Herr Studienassessor Klaus. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Verfassungsgeschichte in Preußen-Deutschland seit 1806. — Die Klassenzimmer der Anstalt sind wäh-

Rahma MARGARINE buttergleich nimmt Euch heut u. morgen alle Butterſorgen!

Die Liebe - das Leben.

Roman von Dietrich von Gelchten.

61. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Mit Ungestüm ergriff Caraven seine Hand.

„O, du wolltest?" rief er. „Du wolltest zu ihr gehen und bei ihr für mich bitten? O, dann hoffe ich noch einmal!"

„Hoffe nicht zu viel!" versetzte Raoul ernst. „Du hast ihr das Herz zertreten!"

„Ich will tausendfach alles wieder gut machen!" stieß der Graf mit an ihm sonst ganz fremder Ekstase aus. „Denn ich liebe sie ja jetzt, — über alle Maßen! O, sage ihr das, Raoul! Sage ihr, daß ich blind gewesen sei für ihre Schönheit, ihre Güte, ihre Wahrhaftigkeit, aber daß mir die Augen jetzt geöffnet wären. Sage ihr, daß, so wenig ich sie zuerst liebte, ich sie jetzt liebe mit der ganzen Kraft meiner Seele! Sage ihr, daß es meine Lebensaufgabe sein soll, das Vergangene auszulöschen und sie glücklich zu machen, — wenn sie mir nur vergeben will!"

Raoul lächelte zu alledem und ging und wurde von Hildegard sofort angenommen. Aber er erschrak über die Veränderung, welche die wenigen Tage geschaffen hatten, als er in das totenbleiche Gesicht des jungen Weibes sah.

„Hildegard, wie müssen Sie gelitten haben!" sagte er, schwer atmend.

„Ja, meine Geduld ist zu Ende, — ich kann es nicht länger ertragen, Raoul! Mein Leben all diese Zeit war eine Kette von Qual. Ich kann nicht wieder in dasselbe zurückkehren. Ich kann nicht länger kämpfen!"

„Armes Kiend!" antwortete er ihr mit milder Stimme. „Mir fällt ein Ausspruch über diejenigen ein, die ihre Hand an den Pflug gelegt haben und dann zuletzt doch noch davongelaufen. Gehören Sie zu jenen, Hildegard? Sind Sie des Heroismus müde?"

„In meinem Leben war kein Heroismus!" entgegnete sie ihm bitter.

„Verzeihen Sie, doch!" widersprach er ihr. „Wissen Sie, welchen Begriff von Heroismus ich habe?"

Verwundert sah sie zu ihm auf.

„Der größte Heroismus," fuhr er fort, „ist der, daß wir mit Ausdauer und Kraft die Last unseres Lebens geduldig tragen. Ich glaubte, Sie würden eine Heldin sein, Hildegard. Ich sah Sie heroisch Ihr Kreuz aufnehmen und Ihren Weg damit gehen, was es Sie auch kostete. Aber nun legen Sie es nieder und sagen, es sei zu schwer für Sie zu tragen. O, Hildegard, glauben Sie mir, durch Feigheit wurde noch niemals etwas gewonnen. Nehmen Sie sie noch einmal auf, die Last, die Sie niederlegten, und seien Sie eine Heldin bis ans Ende!"

Seine Worte verfehlten ihre Wirkung auf sie nicht.

„Was soll ich tun, Raoul?" fragte sie gequält.

„Sie sollen eben nichts tun, womit Sie Ihr eigenes Bild verdunkeln," antwortete er ihr mild. „Werden Sie kein rächendes Weib, Hildegard! Es ist wahr, Ihr Mann hat Sie schwer beleidigt, er hat Ihrem Herzen bitter wehe getan, aber es war ein unglückseliger Irrtum, den er heftig bereut. Seien Sie großmütig! Lassen Sie die Rache den niedrigen Seelen und engen Herzen. Sie müssen darüber erhaben sein und vergeben."

„O, Raoul, Sie wissen nicht, wie krank mein Herz ist!" rief sie aus.

„Ich weiß das alles," entgegnete er ihr, „aber dennoch wiederhole ich: Sie müssen ihm vergeben! Sie müssen Ihre Pflichten wieder aufnehmen, müssen weiter bedacht sein für das Wohl all der Vielen, die ihre ganze Hoffnung auf Sie gesetzt haben! So will der liebe Gott es! Und darum vergessen Sie, was geschehen ist! Harren Sie aus auf dem Platze, auf den ein höherer Wille Sie gestellt hat. Schon einmal fragte ich Sie, ob Sie die Last des Lebens, wie Ihnen dasselbe zugeteilt ist, auf sich nehmen wollten. Heute frage ich Sie dasselbe. Wollen Sie, Hildegard?"

Sie schwieg eine Weile. Dann war es, als wenn der Nebel auf den Bergspitzen von dem Sonnenlicht flieht; ihre Stirn klärte sich auf.

„Ich will!" sagte sie fest. „Ja ich will noch einmal, weil Sie es von mir verlangen! Ich will, wenn das Heroismus ist, heroisch sein wie bisher, weil Sie es von mir fordern, Raoul! Sie sagen mir, daß Guido mich jetzt liebt! Ich kann es kaum fassen, daß es so sein soll, aber ich will seine Liebe prüfen. Besteht er sie nicht, so will ich meine Pflicht tun ohne den Sonnenstrahl der Liebe; bewährt sie sich, so will ich mit ihr mein Leben schmücken!"

Ihre beiden Hände nahm der alte Soldat in die seinen und feuchten Blickes sah er sie lange und innig an.

„Ob Sie eine Heldin sind, Hildegard, fragen Sie es mich nicht länger! Sie haben ein goldenes Herz!" sprach er im Tone höchster Bewunderung. „Ich wollte, es gäbe mehr Frauen Ihresgleichen auf der Welt! Es stände besser um die Menschheit! Jetzt aber lassen Sie mich eilen zu Guido, um ihn die Erlösung zu bringen!"

„Die Botschaft, daß ich ihn sehen und sprechen will, nichts weiter!" entgegnete sie ihm ernst und bedeutungsvoll. „Seine Liebe muß ich selbst auf die Probe stellen. Denn wie ein Traum ist es mir, daß sie, die erst das wahre Leben ausmacht, hinfort mein Dasein durchsonnen soll, und mit meinem eigenen Herzen muß ich prüfen: Ist es ein Trug, oder ist es Wahrheit, mir schier unfaßbare Wahrheit?"

Hildegard empfing ihren Gatten in dem reizenden kleinen Boudier, welches sie die kurze Mädchenzeit über benutzt hatte. Es war ein achteckiges Zimmer mit einem hohen Erkerfenster, welches eine prächtige Aussicht auf den Fluß gestattete, wie geschaffen für den Aufenthalt eines jungen Mädchens, mit den rosa-seidenen Draperien und den zarten, weißen Spitzen, der verschwenderischen Blumenpracht und den wenigen gediegenen Aquarellen.

Sie stand am Fenster, als er eintrat. Sein Schritt war so leicht, daß sie ihn nicht kommen hörte. Einen Augenblick sah er sie voll Bewunderung an. Die schlanke, hohe Gestalt war in ein einfaches, schwarzseidenes Gewand gehüllt. Das dunkle Haar war zu einem malerischen Knoten verschlungen; ein sanftes Rot wiederkehrender Gesundheit und Hoffnung schimmerte auf ihren Wangen. Sie hatte die Hände gefaltet und schien ganz in Gedanken versunken.

„Hildegard!" rief er da plötzlich, und beim Klang seiner Stimme ergoß sich eine purpurne Glut über ihr Antlitz. Sie schwieg einen Augenblick, dann streckte sie ihm beide Hände entgegen.

„Kannst du — willst du mir vergeben?" fragte er, hastig auf sie zutretend. „Ist es wirklich, wirklich wahr?"

„Es ist wirklich wahr!" entgegnete sie, und ein leises Zittern ging durch ihre Stimme. „Lassen Sie mich eine Frage zur Entgegnung tun: Ist es wahr, daß Sie mich lieben?"

„Ja," sagte er, „so wahr, der Himmel da droben ist!"

„Wollen Sie mir dann sagen, wie lange schon Sie diese Liebe für mich fühlen?" fragte sie rasch.

„Aufrichtig gesagt, das weiß ich nicht," entgegnete der Graf. „Zuerst als wir heirateten, — ich bin ganz offen, — mochte ich dich nicht einmal leiden. Ich entdeckte weder Schönheit, noch Geist an dir. Wir mußten trotzdem zusammen leben, und allmählich regte sich etwas wie Dankbarkeit für dich in mir. Daß man mir wiederholt von deiner Schönheit sprach, hielt ich für eine Marotte anderer, denn ich erkannte sie nicht. Zuerst dann imponierte mir die Art und Weise, wie du mit mir sprachst.

(Fortsetzung folgt.)

rend der Ferien mit einem neuen, geschmackvollen Anstrich versehen worden. In diesen schönen Räumen muß es eine Lust sein, zu lernen und zu lehren.

+ **Ein gefährliches Spiel** der Kinder ist das so beliebte Hinabgleiten über das Treppengeländer. Dasselbe ist dem 5jährigen Söhnchen des Eisenbahners Schulte an der Hellpothstraße übel bekommen. Der Junge stürzte so unglücklich ab, daß er eine heftig blutende Wunde am Hinterkopf davontrug, die seine Ueberführung zum Arzt erforderlich machte.

÷ **Bilder vom Tage** sind eingetroffen und in den Schaufenstern unserer Buchhandl., Gr. Marktstraße 3, zum Aushang gebracht.

÷ **Sommer-Fest.** Am kommenden Sonntag begeht die Schwerter Turnerschaft von 1868 in den Räumen im „Reiche des Wassers" ihr Sommerfest. Ein reiches Programm verspricht allen Besuchern genußreiche Stunden. Aus demselben sei besonders hervorgehoben: das Frühkonzert von 11 bis 1 Uhr im Hotel Jungesblut und der Festball im „Reiche des Wassers". Die Musik führt das gesamte Blasorchester des E. A. V. Schwerte aus. Näheres siehe Inserat.

÷ **Ergebnis der Wahlen der Fachvertreter für die Westfälische Provinzialsynode.** Es liegt jetzt das Ergebnis der Wahlen der Fachvertreter für die Westfälische Provinzialsynode vor. Es sind gewählt: als Vertreter der Religionslehrer an höheren Schulen Studiendirektor Ernst Kumpf, Witten, als Vertreter der Religionslehrer an den mittleren Schulen Mittelschullehrer Timmermann-Dortmund. Bei der Gruppe der Religionslehrer an den Volksschulen sind die Bewerber des Wahlvorschlages Daubenspeck gewählt, und zwar als erster Fachvertreter Rektor Fritz Daubenspeck-Dortmund, als zweiter Fachvertreter Lehrerin Ottilie Halsmann-Gelsenkirchen. Bei der Gruppe der Organisten und Kirchenchorleiter sind gewählt: Lehrer, Organist und Kirchenchorleiter Adolf Golücke-Recklinghausen, Lehrer und Organist Heinrich Wenzel-Witten und Oberschullehrer, Organist und Kirchenchorleiter Siegfried Gerdes-Schwelm. — Bei der Fachgruppe der hauptamtlichen Kirchengemeindebeamten wurde die Entsendung der Fachvertreter durch die Berufsorganisationen für zulässig erklärt. Demnach gelten der von dem Verband für die Verwaltungsbeamten der evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens angegebene Verwaltungsdirektor Keller-Dortmund und der von der Westfälischen Küstervereinigung angegebene Küster Friedrich Klen-Hamm als Fachvertreter der hauptamtlichen Kirchengemeindebeamten.

÷ **Der Arbeitsmarkt bis zum 5. Sept.** Der Arbeitsmarkt ist in der Woche vom 31. August bis zum 5. September im allgemeinen nur langsam schlechter geworden und die Entwicklung zum Teil zum Stillstand gekommen. Sehr gut ist die Lage noch in Ostpreußen, in der Genzmark, in Brandenburg, Württemberg und in den Teilen von Bayern, schlecht in Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Westfalen, Rheinland und der Pfalz. Die Massenentlassungen im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau sind abgeschlossen. Die Nachfrage ist sonst sehr verschieden. Vermindert aufnahmefähig blieben Landwirtschaft, insbesondere von ledigen Knechten und Mägden, die chemische Industrie und zum Teil das Baugewerbe, wenn auch die schlechte Witterung einen leichten Rückgang mit sich brachte. Im Metallgewerbe blieb die Lage schwankend und ungleich. Auch im Baugewerbe macht sich der Druck der Lage stärker fühlbar. Die Verschlechterung trifft besonders die Ungelernten. Fachkräfte sind gesucht. Der Abschluß und die Abwendung von Lohnkämpfen haben beruhigt, besonders im Bau- und Webstoffgewerbe.

÷ **Eine Fünfmarkmarke.** Eine Briefmarke zu 5 Mark hat jetzt die Reichsdruckerei als letzte hochwertige fertiggestellt. 26:37 Millimeter groß, in Kupferdruck olivgrün in Bogen zu 50 Stück auf Waffelmuster-Wasserzeichenpapier hergestellt zeigt sie den Dom zu Speyer. Das Bild tritt aus hellem, stahlförmig verlaufenden Hintergrunde mit dem Wort „Speyer" auf einem schraffierten Bande hervor. Darunter steht Deutsches Reich in Fraktur, in den beiden oberen Ecken und „Fünf Mark" in großen gotischen Buchstaben. Auf dem kleinen Raum kommt das Bild wenig zur Wirkung. Immer wieder macht man die Erfahrung, daß auf Briefmarken nur Köpfe oder Ziffern zur Geltung kommen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 10. September 1925.** Das Tief über England ist ostwärts gewandert und bedeckt heute morgen die Nordsee und Nordwest-Mitteleuropa, während gleichzeitig der Luftdruck über England stark gestiegen ist. Nordwest-Deutschland kommt damit auf die Rückseite des Tiefs, und das bedingt Nachlassen der Niederschläge und zeitweiliges Aufheitern, im übrigen Deutschland ist es noch bewölkt und regnerisch. — Vorhersage bis Sonnabend: Wechselnd bewölkt, zeitweilig trüb und Niederschlag in Schauern, etwas wärmer. Die leichte Besserung wird wahrscheinlich nur vorübergehend sein.

÷ **Berghofen,** 11. Sept. Diebstahl. In Hörde wurde vor kurzem eine Anzahl Diebe festgenommen, die sich mit 1½ Zentnern Aepfel fremder Zucht versorgt hatten. Als Diebesstelle wurde zunächst Brücherhof-Wellinghofen angegeben. Es wurde aber festgestellt, daß der Diebstahl hier am Damm ausgeführt war, und konnten dem Eigentümer die Aepfel daraufhin zurückgegeben werden.

÷ **Benninghofen,** 11. Sept. Durch ein ausschlagendes Pferd tödlich verletzt wurde vor einigen Tagen der landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Cremer, der bei einem hiesigen Landwirt beschäftigt war. Als er ahnungslos an ein Pferd herantrat, schlug das Tier plötzlich aus und traf den Bedauernswerten so unglücklich, daß er zusammenbrach. Bei der ärztlichen Untersuchung stellten sich schwere innere Verletzungen heraus, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Aerztliche Kunst konnte dennoch den Todgeweihten nicht mehr retten; nach qual-vollem Leiden ist er nun im kräftigsten Mannesalter seinen schweren Verletzungen erlegen.

÷ **Wellinghofen,** 11. Sept. Mißliche Schulverhältnisse als Folge der Wirtschaftskrise. Wie wir hören, hat unsere Schuldeputation einen weitgehenden Beschluß gefaßt. Es sollen die Schulen Wellinghofen, Holtbrügge und Wichlinghofen zu einem Rektorat-System zusammengelegt werden. Die bisherigen Rektorat-Systeme Wellinghofen und Holtbrügge konnten wegen Verminderung der Kinderzahl nicht gehalten werden. Die Rektorstellen sind schon längere Zeit unbesetzt. Ueberall ist die Kinderzahl zurückgegangen, so daß eine Klassenverminderung erfolgen muß. Der jetzige wirtschaftliche Niedergang zwingt nicht allein die Gemeinde Wellinghofen dazu, sondern alle Gemeinden des südlichen Industriebezirks, wie wir es in der Tagespresse täglich lesen. Leider ist es so; hoffen wir aber, daß die Wirtschaftskrise nicht zu lange dauert. Die Erziehungsberechtigten müssen sich mit der Tatsache leider so lange abfinden, bis sich die Verhältnisse bessern.

÷ **Wellinghofen,** 11. Sept. Politik mit Nachdruck. Zwischen einem Radfahrer und einigen jungen Leuten kam es vor einigen Abenden aus nichtssagenden Gründen zu einer Frasselei und zu Tätlichkeiten. Politik soll wieder eine Rolle gespielt haben. Lasse man die Politik von der Straße, namentlich mögen es die Heißsporne tun. Im übrigen ist gegen die Haupttäter Anzeige erstattet.

—oo—

Aus den Provinzen.

Wochenbericht der Polizeiverwaltung.

Unna, 11. Sept. In der Zeit vom 3. August bis zum 5. September gelangten bei der hiesigen Polizeiverwaltung folgende Fälle zur Anzeige: 2 wegen Betrugs, 1 wegen Entziehung der Unterhaltungspflicht, 1 Mädchen wegen Umhertreibens, 1 wegen Diebstahls.

Tagung des westfälischen Provinzialausschusses.

Münster, 11. Sept. Der Provinzialausschuß des westfälischen Provinziallandtages wird, wie wir hören, am 24. ds. Mts. zu einer Tagung zusammen treten. Er wird sich laut Tagesordnung u. a. auch mit den Eingemeindungsfragen im Industriegebiet befassen.

Bubenstreich.

Castrop, 11. Sept. Was die heutige Jugend unter „Spaß" versteht, kann man hin und wieder sehen. Zwei junge Burschen vergnügten sich damit, von der Nobelbahn aus auf der Münsterstr. vorüberfahrende Autos mit Steinen zu bewerfen. Der Chauffeur eines Wagens, dem die Fensterscheiben dadurch in Stücke gingen, hielt sofort an und konnte einen der nunmehr die Flucht ergreifenden Burschen festnehmen und auf die Polizeiwache abliefern, wo die Personalien festgestellt wurden. Der „Spaß" findet vor Gericht seine „Fortsetzung".

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

Herne, 11. Sept. Der Bergmann Broda wurde vorgestern unter dem Verdacht verhaftet, im Januar sein Frau und seine fünf Kinder im Alter von 2 Monaten bis zu 11 Jahren ermordet und die Leichen beiseite geschafft zu haben. Broda, der jede Schuld leugnet, behauptet, seine Frau habe sich mit den fünf Kindern freiwillig von ihm getrennt. Seit der angeblichen Trennung hat man jedoch von der Frau und den Kindern nichts mehr gehört.

Schwere Bluttat.

Brilon, 11. Sept. Als der Polizeibeamte Schauerter und der Gemeindevorsteher Droste aus Osterfeld zwei Einbrecher in Bodefeld festnehmen wollten, feuerten diese 5 Revolverschüsse auf beide ab. Schauerter wurde von 4 Kugeln getroffen, die ihn schwer verletzten. Droste erhielt einen lebensgefährlichen Bauchschuß.

—oo—

Nordisches in Innerasien.

Von M. Fleck.

Mittel- und Ostasien ist das Land der Mongolen, der schlitzäugigen gelben Leute mit der platten Nase, den hervorstehenden Backenknochen und dem straffen schwarzen Haar. Die mongolische Rasse ist uns so wesensfremd und hat eine so eigenartige Kultur, daß schon einige phantasiebegabte Leute die Ansicht ausgesprochen haben, die Mongolen könnten diese Kultur nicht aus sich selbst geschaffen haben, sondern es sei wahrscheinlich in grauer Vorzeit eine Menschengruppe von irgendwoher aus dem Weltraum, sei es vom Mars oder sonst einem Planeten, nach China gekommen. Auf dem betreffenden Himmelskörper sei die Technik schon so weit fortgeschritten gewesen, daß man Aetherschiffe für die Durchquerung des Weltraums habe bauen können, und von diesen, sozusagen vom Himmel geschneiten Leuten hätten die Chinesen, wie überhaupt die Mongolen, ihre Kultur erhalten. Daher bezeichneten sich die Chinesen auch mit Recht als „Söhne des Himmels".

Nun, nach den neuesten Errungenschaften der Technik wäre ja wohl die Erfindung eines solchen Weltenfahrzeuges nicht ganz in das Gebiet der Unmöglichkeit zu verweisen. Immerhin hat bis jetzt noch niemand eins erfunden, und ob das in absehbarer Zeit zur Tatsache wird, kann kein Mensch voraussagen. So müssen wir auch vorläufig die Kultur der Chinesen und ihrer Rasseverwandten als ein Produkt ihres eigenen Geistes ansehen. Merkwürdig ist es ja, daß der innerasiatische Kulturkreis, abgesehen von der Einführung des von außen her hineingetragenen Buddhismus, seit Jahrtausenden sozusagen stehen geblieben ist und sich nicht weiter entwickelt hat. Der mongolische Geist scheint also nicht fähig zu sein, scheint nicht genügend Tatkraft aufbringen zu können, die ihm eigene Kultur ständig weiter auszubauen. Und so dürfte die Frage nicht unberechtigt sein, ob die Anfänge mongolischer Kultur sich nicht doch auf fremde, nichtmongolische Einflüsse zurückführen lassen, Anfänge, die allerdings dann von den Mongolen ihrem Geiste und ihrer Sinnesart entsprechend verarbeitet wurden.

Aus der alten chinesischen Geschichte, wenigstens soweit wir sie kennen, läßt sich bis jetzt etwas Derartiges nicht entnehmen, auch aus ihrer sagenhaften Vorzeit nicht. Dagegen haben wir gewisse Anzeichen, daß in späterer Zeit, etwa vom Beginn unserer Zeitrechnung an, vielleicht auch schon früher, an der Grenze und innerhalb der mongolischen Siedlungen Volksstämme von anderer Rasse erschienen sind, deren Tatkraft und innerer Schwung Leben in die träge Masse des Mongolenvolkes brachten und sie zu den großen mongolischen Völkerbewegungen veranlaßte, wie sie aus der Völkerwanderungszeit und dem Mittelalter berichtet werden. Ob der äußere Anlaß zu den Mongolenstürmen der Bau der großen chinesischen Mauer gewesen ist, wie vielfach behauptet wird, sei dahingestellt. Jedenfalls spricht diese Annahme nicht gegen die nachfolgenden Ausführungen.

Der heutige Mongole ist, wie wir das bei den Chinesen sehen können, seßhaft und ist zufrieden, wenn man ihn in Ruhe läßt. Und wenn er auch, wie in der Mongolei noch jetzt, teilweise nomadisiert, so erwartet man von ihm nicht die Fähigkeit, aus sich heraus derartige riesige und wohlorganisierte Unternehmungen in die Wege zu leiten, wie es die Hunnenzüge und die Eroberungsfahrten eines Dschingiskhan und eines Timurlenk waren. Es müßte denn sein, daß er seinen Rassencharakter gegen damals sehr verändert hat. Man kann deshalb mit Recht folgern, daß die leitenden Männer dieser Massenzüge fremdes, tatkräftigeres Blut in den Adern hatten.

Und in der Tat lassen sich dafür Beweise beibringen.

Das Altertum kennt und nennt eine Anzahl von Völkern, die an der Westgrenze des alten chinesischen Reiches, etwa im heutigen Ostturkestan, siedelten, und die man durchweg bis vor kurzem noch den Mongolen zurechnete. Sie werden von den Alten mit dem Sammelnamen Indoskythen bezeichnet, weil sie, die man zu dem mächtigen und zahlreichen Volke der Skythen zählte, eine Zeitlang auch einen Teil von Indien beherrschten (bis etwa 350 n. Chr.). Bei einem dieser indoskythischen Stämme, den Tocharern, die an der Westgrenze des innerasiatischen Wüstengebietes um Christi Geburt herum ein blühendes und mächtiges Reich besaßen, von dessen Größe heute noch riesige, im Wüstensande vergrabene Städteruinen zeugen, hat die Wissenschaft vor einigen Jahren durch Entzifferung der zahlreich vorhandenen Schriftdenkmäler herausgefunden, daß sie ein den indogermanischen Kultursprachen (westarische Sprachen) sehr nahestehendes Sprachsystem hatten. Es muß also bei den Tocharern wenigstens die herrschende Schicht arisch gewesen sein. Die Bildnisstatue eines indoskythischen Herrschers, die uns erhalten ist, zeigt z. B. einen Menschen von rein nordischem Aeußeren. Das alles läßt darauf schließen, daß auch die übrigen indoskythischen Völker, die in ihrer Gesamtheit von den Chinesen „Yue-tschin" genannt wurden, starke indogermanische Herrenschichten hatten. Und was von den Indoskythen gilt, dürfte auch für das ganze Volk der Skythen, deren Rassezugehörigkeit noch immer umstritten ist, zutreffen.

Die Skythen bildeten schon im Altertum gewissermaßen den Uebergang von Europa nach Mittelasien, wie heute noch ihre mutmaßlichen Enkel, die Slaven, und hatten dort in Innerasien mächtigen Einfluß, sind auch wohl weit nach Asien hineingedrungen. Und wenn der Römer Plinius die in Nordchina wohnenden Serer, nach denen im Altertum das chinesische Reich Serica genannt wurde, als hochgewachsen, rothaarig und blauäugig schildert, und sie eine ihrer Umgebung fremde Sprache reden läßt, so können wir dieses Volk als einen Vorposten der Skythen betrachten.

Chinesische Quellen erzählen (nach H. Hauser, „Genie und Rasse") von den um die Wende unserer Zeitrechnung am Jenissei lebenden rothaarigen und grünäugigen Ting-Ling und von den um fünfhundert Jahre n. Chr. in Ostsibirien hausenden, ebenso geschilderten U-sun. Die Kaschgaren in Turkestan sollen noch um Elfhundert blond und blauäugig gewesen sein, ebenso die dort wohnenden Tschuden (Skythen?). An den Quellen des Irawadi saßen blonde Stämme, desgleichen werden die in Westsibirien siedelnden Kin-Kia-Sse als hochgewachsen, rothaarig, grünäugig und von weißer Hautfarbe erwähnt. Wenn der chinesische Sänger Li-Tai-Po um 700 n. Chr. von den am Baikal sitzenden Yu-Tschau bewundernd singt, daß sie grüne Augen hätten und die Mädchen rote Wangen, so kann man folgern, daß diese Merkmale schön gefunden wurden, und es läßt sich verstehen, daß die damaligen Beherrscher des himmlischen Reiches, wie es z. B. von Kublai bezeugt ist, sich gern Weiber mit heller Hautfarbe und roten Wangen aus den Grenzgebieten für ihren Harem kommen ließen. Auch daß die wohlhabenden Chinesinnen sich noch heutzutage ihr Gesicht weiß und die Backen rot malen, dürfte auf das alte Schönheitsideal, das damals die nordblütigen Mädchen darstellten, zurückzuführen sein. Es wäre mithin ein Nachklang aus der Zeit, als nordische Menschen auch in China zu gebieten hatten.

Daß letzteres tatsächlich, wenigstens zeitweilig, der Fall gewesen ist, geht z. B. daraus hervor, daß Marco Polo an dem damaligen, mächtigen Beherrscher Chinas, den erwähnten Publai Khan, die lichte Hautfarbe rühmt und ihm blau-graue Augen beilegt. Kublai Khans Großvater, der geniale Organisator des ungeheuren mittelalterlichen Mongolensturms, Temudschin oder Dschingiskhan, soll im Gegensatz zu seinen kleinen tartarischen Untertanen, deren Bartwuchs spärlich war, von riesenhaftem Wuchs gewesen sein und einen großen Bart getragen haben. In der Familie seines Vaters sollen blaue Augen und rötliches Haar vorherrschend gewesen sein usw.

Nur spärlich und allenthalben verstreut sind die Nachrichten, die uns gestatten, indogermanischem Einfluß in Innerasien nachzuspüren. Wer es darauf ablegt, die Quellen daraufhin zu durchforschen, wird vielleicht noch weitere Beweise für diesen Einfluß finden. Immerhin können wir aus dem vorher Ausgeführten den Schluß ziehen, daß die mongolische Rasse solche überschwenglichen Taten, wie die verschiedenen Masseneinfälle in Europa, wahrscheinlich nicht unternommen hätte, wenn nicht nordischer Tatendrang und Organisationsfähigkeit sie dazu vermocht hätten.

Handel, Börsen und Märkte.

Berliner Börsenbericht vom 10. September.

Produktenmarkt. Das Geschäft war fast unverändert. Das Angebot in Weizen war reichlich und billiger. Die Forderungen für Roggen waren fast die gleichen wie am Vortage, die Nachfrage war mäßig. Futtermittel wurden nur in ganz geringen Mengen umgesetzt. Oelsaaten lagen unverändert.

Devisenmarkt. Am internationalen Markt wiesen die italienische, polnische und holländische Valuta einen leichten Kursrückgang auf.

Effektenmarkt. Die Tendenz an der heutigen Börse war schwächer, mehrfach waren die Kursverluste nicht unbedeutend. Die Umsätze blieben gering. Die gleiche Haltung zeigte der Markt sowohl der heimischen wie der ausländischen Renten; auch hier blieb das Geschäft ruhig.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich). Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 218—223. Roggen Märk. 170—173. Sommergerste 213—245. Wintergerste 180—185. Hafer Märk. 179—187. Mais loko Berlin 214—218. Weizenmehl 30,75 bis 34. Roggenmehl 24,50—26,50. Weizenkleie 12—12,20. Roggenkleie 11—11,20. Raps 355—360. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 28—32. Kleine Speiseerbsen —,—. Futtererbsen 21—24. Peluschken —,—. Ackerbohnen —,—. Wicken 25—28. Lupinen blaue 12,75—14, gelbe —,—. Seradella —,—. Rapskuchen 16—16,20. Leinkuchen 22,60 bis 22,90. Trockenschnitzel 12. Sojaschrot 21. Torfmelasse 30,70—,—. Kartoffelflocken 18,20.

Geld-, Bank- und Börsenwesen. Die Stempelvereinigung in Berlin hat beschlossen, die Kreditprovision zu ermäßigen und den Zinssatz unverändert zu lassen.

Dortmunder Getreidebörse vom 10. September.

Es wurden notiert in Reichsmark: Intl. Weizen 24—24,30, intl. Roggen 18,75—19,25, intl. Hafer 19,50 bis 19,75, Pommerscher und Mecklenburgischer Hafer 21—21,50, intl. Gerste 21—21,50, ausl. Weizen 27—32, ausl. Roggen 22—23,50, ausl. Hafer 20—22, ausl. Gerste 21—23, Platamais 21—22, Cinquentinomais 23,75—24,50. Backermehl 37,50—38,00, Weizenmehl 33—34,50, Roggenmehl 29—30, Weizenkleie 12—14. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 To. Rheinwestf. geb. Roggen- u. Weizenstroh 1,80—2,20, Wiesenheu, gut, gesund, trocken 3,50—4,00, Kleeheu, gut, gesund, trocken 4,75—5,30, rheinisches oder Eifeler Luzernerheu, gut, gesund, trocken 4,50—5,00 waggonfrei Verladestation. Die Preise verstehen sich per Zentner. Tendenz: Der Konsum macht sich in besserer Nachfrage bemerkbar.

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster

Vortragsfolge am Sonnabend, 12. September.

2—3 Uhr nachm.: **„Smetena-Dvorák"**, Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe.

5—6 Uhr nachm.: **„Unterhaltungsstunde".** Uebertragung des Rundfunksenders Elberfeld.

7,15 Uhr abends: „Bastelfunk", von Ing. E. Schultz, Münster.

8 Uhr abends: Vortrag: „Die Wandlungen des wirtschaftlichen Geistes in Europa", von cand. rer. pol. Decking, Münster.

8,30 Uhr abends: **„Die Nürnberger Puppe".** Komische Oper in 1 Akt von Adam. Personen: Cornelius, Mechaniker und Spielwarenfabrikant (A. Imkamp), Benjamin, sein Sohn (Rio Kube), Heinrich, sein Neffe und Gehilfe (v. Betty), Bertha (Lisa Hillow).

10—11 Uhr abends: **Tanzmusik** des Rundfunkorchesters.

Das kleine Seidenkleid.



Die Mode bietet in diesem Winter für das einfache Seidenkleid reiche Auswahl an Stoffen, Mustern und Formen. Chinaseide tritt in neuen Farben und Streifenmustern oder mit schönen, breiten Bordüren auf. Sehr hübsche Wirkungen werden in Kunstseide erzielt. Sie läßt sich, da sie nicht der Luxussteuer unterliegt, sehr preiswert herstellen. Neben Velours-Chiffon, Gold- und Silber-Lamé und Spitzenstoff sowie echten Spitzen der Abendkleider verarbeitet man viel Tüll- und Seidenspitzen zum Unterkleid passend eingefärbt. Der leichte Stoff fügt sich gern eingereiht einer breiten Passe an, und für den Rock bieten sich die verschiedensten Möglichkeiten, die nötige Weite und Stoffülle zu erreichen. Man sieht eingesetzte Godets, glockig geschnittene oder in Schmuckfalten gereihte Tunikateile und Schürzenbahnen, ebenso fein plissierte und in Tollfalten gelegte Röckchen. Sehr bevorzugt wird der Lindener Samt, dessen Weichheit und schöner Glanz durch die neue Glockenform des Rockes sehr gut zur Geltung gebracht wird.

Eine sehr geschickte Zusammenstellung von Lindener Velvet und Chinaseide bringt unser Modell, Abb. K. 33351. Hier ist der fein plissierte Rock aus Crepe de Chine im Goldton des Brokatstoffes gewählt, der die Garnierung des Leibchens aus dunkelbraunem Samt bildet. Dieses hat sehr kurze, angeschnittene Aermel aus schräg übereinandertretenden Vorderteilen. Schmale Blenden aus Goldbrokat garnieren seinen unteren Rand. Der rückwärts ansteigende Kragenschal ist mit Goldbrokat gefüttert. Erf.: etwa 3.50 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 104 und 112 Ztm. Oberweite.

Zu den seitlich eingesetzten Godets, die dem ärmellosen Kleide aus grün-weißgestreifter Kunstseide die untere Weite verleihen, Abb. K. 32151, ist der Stoff quer verarbeitet. Die einzige Garnitur bildet ein breites Samtband, das in tiefer Gürtellinie durch Schlitze geleitet ist. Erf.: 3.25 Mtr. Stoff, 80 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Ztm. Oberweite.

Bordürenstoff ist zu dem Kleid, Abb. K. 3318, sehr vorteilhaft verarbeitet. Es hat eine breite Achselpasse und eine Tunika, die in Gürtelhöhe durch Schmuckfalten eingereiht ist. Erf.: 4,50 Mtr. Bordürenstoff, 100 Ztm. breit, 1 Mtr. Batist. Beyer-Schnitte für 88 und 96 Ztm. Oberweite.

Sehr elegant wirkt das Kleid Abb. K. 32297, aus orchideenfarbener weicher Seide und dazu passend gefärbter Seidenspitze. Das Spitzenüberkleid hat einen tiefen, spitzen Ausschnitt und wird mit einer breiten Seidenbandschärpe getragen. Erf.: 2.50 Mtr. Spitzenstoff, 90 Ztm. breit, 3.25 Mtr. Seide, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Ztm. Oberweite.

Die hübsche Wirkung des Seidenkleides Abb. K. 32402 beruht auf dem römischen Streifenmuster des Stoffes in blauen und gelben Tönen. Dem ärmellosen Leibchen ist der oben eingereihte Rock angesetzt, dessen unterer Rand von breiter, gelblicher Spitze begrenzt wird. Die linke Hüfte ziert ein Bukett aus gelben Seidenrosen. Erf.: 3.10 Mtr. Stoff, 90 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Ztm. Oberweite.

Die glockigen Seitenteile sind dem Kleide aus blaugrau-kariertem Taft, Abb. K. 3717, scheinbar aufgeknöpft. Sie werden unterwärts durch schmale Tüllbahnen gehalten. Das Kleid zeigt eine glatte, durchgehende Rückenbahn und wird mit einem hübschen Westeneinsatz aus weißer Chinaseide getragen. Dieser ist in Falten gebügelt und mit Zierknöpfen besetzt. Erf.: 3.60 Mtr. Taft, 100 Ztm. breit; 60 Ztm. weiße Chinaseide, 75 Ztm. Tüll, 110 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Ztm. Oberweite.

Beyer-Schnitte sind zu haben in der

Bahnhofstraße 3 **Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)** Bahnhofstraße 3

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute bis Montag

Harry Piel

in seinem großen Abenteuerfilm

Schneller als der Tod!

in sieben spannenden Akten mit HARRY PIEL in der Hauptrolle.

*

Als zweites das wunderbare Filmwerk

Dein Begehren ist Sünde!

in sechs fabelhaften Akten in der Hauptrolle MARIA MINZENTI.

3900

Zelt-Mission
auf dem städt. Platz a. d. Hagener Straße
in Schwerte.

Redner: Prediger **Wolk** aus Bethel.
Jeden abend 8 Uhr

Evangelisations-Vortrag

Die Themata der nächsten Tage sind:

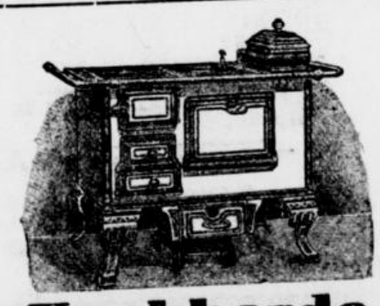
Freitag:
Die Krönung des Abfalls von Gott
Samstag:
Die Krönung des Abfalls von Gott
Sonntag nachmittag:
Der Triumph der Gerechtigkeit

Außerdem findet jeden nachm. 4 Uhr eine
Bibelstunde
statt. Sonnabends nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Versammlung.

// Jedermann ist herzlichst eingeladen. //
Eintritt frei! Eintritt frei!

Einfach
möbl. Zimmer
für sofort gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neues 3902
Sauerkraut
Pfd. 15 Pfg.
L. Weinberg



Kochherde
Ia. Vernickelung. Nur erste Fabrikate
kaufen Sie preiswert bei
Fr. Rahlenbeck, Schwerte
Telefon 561 — Ostenstr. 9. 3728

Guterhaltene Bettstelle
mit Matratze zu verkaufen
3888 **Bismarckstr. 14 III.**

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.,
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Entfettungs-
Kur v. Apoth. Max Wagner ist von verblüffendem **Erfolg.** Besonders geg. unreine Säfte, Fettansatz u. Blutdruck. Kart. M 3.—. Z. b.: Drogerie **Max Mehlhose,** a. Postpl.

Sämereien! Blumen!
Empfehle alle Aussaaten für den Sommer und Herbst in allerbester Qualität. Ferner für Grabbepflanzung alle Arten Blumen. Täglich frische Rosen und alle Blumen der Jahreszeit. **Trauerkränze v. 1.50 M** an. — **Leichen-Aufbahrungen** billigst und prompt **Blumenspenden - Vermittlung nach allen Orten.** 3020
Joseph Kathol
Gartenbaubetrieb
Blumen u. Samenhandlung
Telefon 403 Bahnhofstr. 9

Einkeller-Kartoffeln
wie
gelbfl. Industrie, Preußen, Odenwälder Blaue, Selesia
etc. liefert jedes Quantum zum billigsten Tagespreis franko Haus
H. Müller
Bahnhofstraße 27. Tel. 190.
Bestellungen werden jetzt schon entgegen genommen.

Holländische Vollheringe
Dtz. 70 Pfg.
L. Weinberg
3903

Mehrere Arbeiterinnen
im Alter von 15—16 Jhr. für dauernde leichte Beschäftigung **gesucht.**
3905 **Hellpothstr. 20**

Echtes
Tafelobst
versendet billigst:
Herm. Fischer
Obstgroßhandlung.
Warburg i. W.
3901

Frischer
Weißkalk
zum Düngen und zum Einlöschen vorrätig. 3894
E. Homel.

Die Vorteile

welche sich Ihnen in unserem

Räumungs-Ausverkauf

durch Gewährung von **20** bezw. **25** Prozent Rabatt beim Einkauf bieten sind **groß**.

Vergessen Sie das nicht!

STEIN - Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird die Hagener Straße von der Beckestr bis zur Gemeindegrenze Wandhofen für den Durchgangsverkehr nach Westhofen bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Holzen. 3893

Hörde, den 10. September 1925.

Das Kreisbauamt: Becker,
Kreisbaumeister:

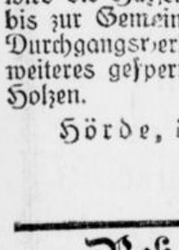
Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage gelangen die Steuerzettel über die endgültig veranlagte Grundvermögens- und Hauszinssteuer 1925 an die im Stadtbezirk Schwerte wohnenden Steuerpflichtigen zur Verteilung. Die bisherigen vorläufigen Zahlzettel verlieren hiermit ihre Gültigkeit. Sämtliche auf diesen bis zum 5. ds. Mts. geleistete Zahlungen sind auf den endgültigen Steuerzetteln vorgetragen.

Die als Reste bezeichneten Beträge sind umgehend, spätestens innerhalb einer Woche nach Zustellung des Steuerzettels an die hiesige Stadtkasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt das Beitreibungsverfahren.

Schwerte, den 10. September 1925.

3899 Der Magistrat.



Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparatur? Nur dadurch, daß ich „Goliath-Sohlen" verwende. (Mit gold. Medaille prämiiert). Diese Sohlen haben anerkannt eine **zwei- bis dreifach längere Haltbarkeit** wie gewöhnliche Sohlen und sind trotzdem nicht teurer. Auf Wunsch auch andere Ledersohlen zu allerbilligsten Tagespreisen.
— Auf eilige Arbeit kann gewartet werden. —
Anfertigung von orthopäd. Fußbekleidung unter Garantie besten Sitzens. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Heinr. Hitzegrad
Schuhmachermeister
Senningsweg

Geschenke

für **Verlobungen, Hochzeiten, Silberhochzeiten** etc. kaufen Sie vorteilhaft in meinem Spezialgeschäft.
Porzellan! Kristall!

Karl Brühmann
Ostenstr. 20 Telefon 184

Schwerter Turnerschaft v. 1868

Mitglied der Deutschen Turnerschaft.

Sonntag, den 13. September 1925

Sommer-Fest

im „**Reiche des Wassers**" (Inhaber Mus) nach folgendem

PROGRAMM:

Morgens 9 Uhr: Bezirksmeisterschaftsspiele in Faustball am Schützenhof
11—1 Uhr: Frühkonzert im Hotel Jungesblut,
nachm. 2½ Uhr: Antreten im Vereinslokal zum Abholen der Fahne vom Hause des 1. Vorsitzenden (Kopfbedeckung Straßenhut)
4 Uhr Beginn des Werbeturnens mit Musikbegleitung.
abends 8 Uhr Beginn des

FEST-BALL

Eintritt: Frühkonzert 30 ₰ — Werbeturnen 50 ₰
Festkarte im Vorverkauf 1.00 ℳ an der Kasse höher.
Die Musik wird ausgeführt vom Blasorchester des E. A. W. Schwerte.

Das Festkomitee. **Der Vorstand.**



Beyer-Schnitte
und Abplättmuster
empfiehlt
Carl Braus, Buchhandlung
Bahnhofstraße 3.

Elektrische Glühlampen
"Osram", in allen Kerzenstärken,
Schalter, Sicherungen.
Elektr. Bügeleisen, Eisenkrücheneisen, Kochtöpfe
Sämtl. Materialien für Klingelleitungen
Radio-Apparate
usw. empfiehlt
A. Tondok
Hördestraße 6.



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Kaffee
hervorragend
im Geschmack
ist meine neue
Mocca-Mischung
Pfd. 4.— Mk.
3904
L. Weinberg

Gebrauchte, leere Kisten
in verschied. Größen
hat billig abzugeben
Carl Braus, Schwerte
Große Marktstraße 3—5.

uf

groß.

te



tige
t und
rga-

d-Margarine" das farbig
kostenlos zu verlangen.

leere Kisten
ed. Größen
abzugeben
s, Schwerte
rktstraße 3—5.

Von Drinnen und Draußen.

Zweite Septemberwoche 1925.

In Deauville — von dem ich sonst nicht mehr weiß, als daß es Trouville gegenüber liegt und heute nicht uneleganter und billiger ist als Trouville — in Deauville hat der Graf Larochefaucauld einen französischen Leutnant geohrfeigt und verprügelt. Weil der nicht höflich war gegen seine Dame. („Herrgottsakrament, Lausbub, verdammter, du sollst doch net fluche!" belehrt der hessische Bauer seinen Sohn). Ich weiß nicht, ob der Graf Larochefaucauld ein direkter Nachkomme jenes berühmten Hofmannes und boshaften Sentenzendichters ist, der in den Armen der Herzogin von Longueville so glänzende Einfälle hatte. Aber ich habe durch die Zeitungen erfahren, daß er der Freund der Filmdiva Hope Dampton ist, die sich jüngst in Deauville am Roulettespiel beteiligen wollte und der ein blutjunger Leutnant nicht sofort seinen Stuhl anbot. Wofür der verblüffte Kriegsmann dann vom Grafen Larochefaucauld — — aber das habe ich schon gesagt. Was ich noch nicht gesagt habe ist: der Graf hat dem Geohrfeigten natürlich am nächsten Morgen Satisfaktion gegeben und hat ihn bei dieser Gelegenheit noch ein bißchen in die Brust gestochen. Ich aber habe aus dem Fall von Deauville wieder was gelernt. Und zwar dieses...:

Will eine Lady Geld verlieren
Durch die Versuchung ihres Glücks,
So zeugt's von übelsten Manieren,
Wenn du nicht Platz machst augenblicks;
Wenn du den Sitz nicht in der Mitte
Am grünen Tisch ihr überläßt:
„Nach Ihnen, liebes Fräulein, bitte —
Die Höflichkeit ist mir ein Fest.
Und außerdem Sie zu bedienen
Hält' ich mich anders nicht getraut —"
„Ein Graf steht nämlich hinter Ihnen,
Der sonst mir eine runter haut!"

Ein Graf, so scheint's, aus dem intimen
Kreis Eurer Freunde — glücklich Los!
Sein kluger Ahnherr schrieb „Macimen",
Er — handelt heut mit Watschen bloß.
Und kriegt er Händel Euretwegen,
Besinnt er sich auf Ritterbrauch
Und nimmt den vorne spitzen Degen
Und sticht den andern in den Bauch.
„Unhöflichkeit ist keine Sünde",
Heißt guter Sitte Paragraph;
Und außerdem — ich habe Gründe,
Denn hinter Ihnen steht ein Graf...

Ach, lieber Graf, wenn dich in Bädern
Die Langeweile mal beschlich,
Auf Schienen oder Autorädern,
Komm doch zu uns, ich bitte dich!
Schau, hier verfallen die Manieren.
Du kannst dich täglich in Berlin
Mit hundert Flegeln duellieren
Als deiner schönen Paladin.
Bloß eins, das zu denken wäre,
Die fechten nach der Regel nicht,
Und sie erled'gen die „Affäre"
Meist mit 'nem Faustschlag ins Gesicht...

Als der große Geschichtsschreiber Tacitus, dem wir die beste Kenntnis der römischen Kaiserzeit von Tiberius bis Domitian, seine „Germania" — wie wir kurz zitieren; der eigentliche Teil ist viel länger und „lateinischer" — verfaßte, da wußte er von den Deutschen zu sagen: sie seien ein tapferes und ein rechtliches, aber auch ein freundliches und höfliches Volk. Möglich, daß der römische Konsul Tacitus seinen lieben Römern ein bißchen Moralpauke zugedacht hatte, die aus seinem Buche kräftig heraus klingen sollte. Möglich, daß er aus diesem Grunde das — im Vergleich zu den in allen Künsten, Ueppigkeit und Lastern verfeinerten Römern — wilde Volk der Germanen ein wenig zurecht frisiert hat; wie viel, viel später der gute Scume seinen Canadier, „der Europens überfeinchte Höflichkeit nicht kannte" und doch „ein besserer Mensch" war. Immerhin, schlankweg gelogen können die Kapitel de moribus Germanorum nicht sein. Und wir lesen heute mit einigem Stolz von unseren schlachterprobten blonden Ahnen, die zwar nach anderen Chronisten auch viel auf der Bärenhaut gelegen und „immer noch eins" getrunken haben, die aber nach Tacitus bieder und treu und höflich waren. Höflich...! Das hat sich sehr verändert. Ich war jetzt ein paar Tage in Kopenhagen in Dänemark — mein Gott, man sieht einen Sommer lang immerzu die Schiffe von seinem Strandkorb vorbei dorthin fahren, da denkt man sich: das macht du auch mal wieder. Die See hat mich freilich hin und her geworfen von dem bereits leeren Warnemünde nach dem sehr vollen Kopenhagen. Andere Schiffe waren so wenig vergnügungssüchtig, daß sie im Schutze der Insel Möen liegen blieben und vermutlich heute noch dort warten, bis das abscheuliche Wetter — Windstärke sieben! — sich gelegt hat. Wir fuhren weiter und haben alle Flegeleien der herbstlichen See ertragen. Aber die dänischen Gewässer sind das einzig Unhöfliche gewesen, das mir auf dieser Fahrt begegnete. Es heißt, die Dänen seien uns (obschon sie in diesem Krieg ohne Schwertschlag auf der Butterseite gefallen sind) noch immer gram. Man merkt nichts davon. So sauber die Kette der entzückenden Villen und Fischerhäuschen am Oeresund entlang Schmuckstück an Schmuckstück reiht — vom lebendigen Gewimmel Kopenhagens bis zum Hamlets Grab bei Helsingoer, — so liebenswürdig und zuvorkommend sind die Dänen gegen die Fremden. Auch untereinander scheinen sie so zu sein. Und ich möchte allen Benutzern der Berliner Untergrund-, Straßen- und Stadtbahn eine Reise nach Dänemark wünschen, daß... Aber ich habe nicht den Ehrgeiz, der „Tacitus" von Dänemark zu werden. Aber sagen muß man's den Deutschen immer wieder, wenn man aus dem Ausland kommt, daß die Höflichkeit und die sicheren Manieren und alle äußeren Zeichen einer guten Kinderstube — die in Revolution und ewigen Parteikämpfen besonders leicht verloren gehen, — die ersten einfachen und notwendigsten Zeichen einer Kultur sind, an der man als Mensch und Angehöriger eines Kulturvolkes angeblich seinen Anteil hat. Schön, Ludwig Börne mag recht haben, der einmal gesagt hat: Höflichkeit sei ein Staatspapier des Herzens, das oft um so größere Zinsen trage, je unsicherer das Kapital sei. Aber man verkehrt nicht immer gleich mit dem „Kapital", will sagen, mit der Gediegenheit des Charakters, sondern zunächst mit den äußeren Manieren seiner Mitmenschen, mit denen man reist, ißt, sich freut, Angenehmes erlebt oder Gefahren besteht. Sogar das sprichwörtlich unliebenswürdigste Volk der Erde, die Amerikaner, können zuweilen höflich und liebenswürdig sein. Wie charmant verhandeln die Amerikaner eben mit den verschiedenen Delegationen von England, Frankreich, Livland, Lettland und der Tschechoslowakei über die Schulden dieser Mächte und Rückzahlung. Zwar die angebotene englische Vormundschaft über die französisch-amerikanische Schuldenforderung wird glattweg abgelehnt; zwar besteht man jetzt in Washington jetzt gerade auf einer Forderung von dreieinhalb Prozent; zwar betreibt man die Erledigung dieser Forderungen bis zum Dezember mit äußerstem Nachdruck; zwar ist man entschlossen, nichts nachzulassen, — aber man bleibt selbst versteckten Drohungen gegenüber höflich. Immer höflich. Und sagt: „Bitte, zahlen!" Und dabei weiß man recht gut, daß z. B. Herr Caillaux, früher angespuckter, jetzt hoffnungsvoll begrüßter Finanzminister Frankreichs, ein kluger und verständiger Mann, nicht damit rechnen kann, versteckte Schätze in dem einstigen Dorado der kleinen Rentner zu finden und zu heben... Da sind die Russen schon besser daran! Die brauchen nach gar nicht an jene unermäßlichen Schätze zu denken, die in der Erde ihres Landes versteckt liegen und deren Hebung Arbeit und wieder Arbeit kostet, wie Kohlen, Petroleum, Silber, Gold, Platin, Edelsteine. Die Herren Russen, die an der Macht sind, lassen ihre Spürhunde und Spione arbeiten und holen sie allmählich zunächst mal die versteckten Schätze der geflohenen oder ermordeten Krösusse und Fürsten aus besseren Zeiten. So ist es ihnen jetzt durch einen Zufall gelungen, in der Bildergalerie des Fürsten Jussupow, hinter getreuen Ahnen versteckt, die vermauerte Schatzkammer zu finden, in der seit Ausbruch der Revolution unermäßliche Schätze verborgen lagen. Keiner hat diese Schätze verraten. Kein Lakai, kein Bauer, keine Magd, kein Maurer, der einmal mitgeholfen, sie für bessere Zeiten hinter gepanzerte eiserne Doppeltüren listig zu vermauern. Aber — eines Maurers kleines Söhnchen, damals ein Bürschlein von acht bis neun Jahren, ist herangewachsen, hat den Wert des Geldes kennen gelernt; hat sich erinnert und hat gepetzt. Und hat jetzt — wenn auch nicht königlich, so doch nicht ärmlich belohnt von den Bolschewisten —, sein Schäfchen im Trocknen ... Und nun war alles umsonst — Schlauheit, Arbeit, Geheimnis, Dienertreue...

Jussupow, du armer Fürste,
Wo du klug nach Bauernart
Deine Schinken, deine Würste
Weggehängt und aufgespart;
Daß dich keiner überliste,
Keiner deine Schlackwurst schleckt —
Ach, das hat der Bolschewiste
Längst erstöbert und entdeckt.

Bloß — in seinem Raube fehlen,
Wie er forschte auch und frug,
Die berühmtesten Juwelen,
Die einst deine Gattin trug.
Goldne Uhren, Tabaksdosen,
Steine auch für Hals und Hut,
Teils von Peter noch dem Großen
Teils noch neu, doch echt und gut.

Und man sucht mit vielen Listen,
Wo der Schatz verborgen sei.
Und es hat auch „Spezialisten"
Grad für so was die Partei.
Mancher Mund auch, der versiegelt,
Eines Dieners oder so,
Oeffnet rasch sich, wenn man prügelt
Fest von rückwärts den — betreffenden
Domestiken.

Doch der Diener treue Zunge
Und die Bauern sagten nichts.
Sieh, da kam ein kleiner Junge
Unschuldlosen Angesichts.
Dieses Bürschlein wußt' zu sagen,
Wo — als er ein Hosenmatz —
Flinke Männer hingetragen
Und vergraben deinen Schatz...

Jussupow, du armer Fürste,
Peinlich löst sich das Problem —
Glaubst du, wiedersehen wirste
Einen Knopf von alledem —?
Wenn du aber nicht geneckt hätt'st
Ihren sündigen Begehr,
Wenn du bieder nichts versteckt hätt'st —
Hätt'st du heute auch nichts mehr! ...

Diogenes.

—oo—

Eine sensationelle Erfindung.

Elektrizität direkt aus Kohle. — Riesige Energie-Ersparnis.

Professor Dr. Wall, ein Sheffielder Wissenschaftler, der bereits vor 12 Monaten durch einige Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität bekannt wurde, hat nach einem Bericht der Sheffielder Universität eine **neue Form elektrischer Pole entdeckt,** von der der Bericht der Universität erklärt, daß sie eine Umwälzung auf dem gesamten Gebiet der Elektrizität herbeiführen wird. Der neue Apparat scheint sich auf die Idee zu stützen, die deutschen Wissenschaftlern zugeschrieben wird. Die deutschen Wissenschaftler hatten vor dem Kriege eine Legierung entdeckt, die, wenn sie mit einer anderen Legierung vereint und auf eine Temperatur von 400 Centigrad erhitzt wurde, elektrische Triebkraft entwickelte. Wall erklärt, er habe unter Benutzung dieses neuen Prozesses eine praktisch verwendbare Form der Krafterzeugung gefunden, und erklärt sich bereit, seine Erfindung vor der britischen Kohlenkommission zu demonstrieren. Er stellt jetzt einen thermo-elektrischen Generator auf, der aus einer Reihe von Röhren besteht, die nach einem besonderen Plane zusammengestellt sind. Diese Anlage braucht keine Bedienung, sondern nur eine Auffüllung mit Kohlen. Sie entwickelt selbst darauf Elektrizität, die sich an den Sammelpunkten in den Röhren verbindet. **Dampfkessel oder andere bewegliche Maschinen sind nicht erforderlich.** Daher besteht kaum irgendeine Abnutzung der Anlagen.

Der „Tag" hat sich wegen der Entdeckung des Sheffielder Erfinders an Berliner Gelehrte gewandt, deren Ausführungen wir folgendes entnehmen:

Während heute noch die elektrische Kraft auf dem Umwege über die Dampfmaschine aus der Verbrennungswärme der Kohle gewonnen wird und ungeheuer viel Energie im Umwandlungsprozeß nutzlos verbraucht wird, versuchte man schon seit vielen Jahren vergeblich, aus der Verbrennungswärme irgendwelcher Substanzen **direkt** Elektrizität zu gewinnen. Im kleinen ist dies gelungen, und man heißt diese Elektrizität, weil sie aus der Wärme erzeugt wird, Thermo-Elektrizität. Bekannt sind die sogenannten Knallgas- und Kohlenmonoxyd-Verbrennungselemente, die direkt Elektrizität aus der Verbrennungswärme erzeugen. Bei dem Knallgaselement werden Wasserstoff und Sauerstoff in der Röhre zusammengebracht und die bei der Verbrennung erzeugte elektromotorische Kraft kann an den Polklemmen abgenommen werden. Bei Kohlenmonoxyd-Verbrennungselement wird das Kohlenmonoxyd zusammen mit einem Salz unter Anwendung hoher Temperaturen gewaltsam verbunden, wobei wieder Elektrizität frei wird. Derartige Elemente, d. h. Stromerzeuger, wurden meist mit der Gasflamme gespeist, und allen gemeinsam war die unerwünschte Eigenschaft, daß sie sehr schnell abgenutzt wurden und so wenig Strom lieferten, daß die erzeugte Elektrizität viel teurer kam als diejenige aus der Dynamomaschine unter Dazwischenschalten des Dampfkessels als Antriebskraft.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, ist es erklärlich, daß sich die **britische Kohlenkommission** äußerst lebhaft für die neue Erfindung Walls **interessiert.** Der neue thermo-elektrische Generator besteht aus einer Reihe von Röhren, in denen sich Elektroden befinden (beispielsweise zwei Metalle verschiedener Legierung), die auf hohe Temperatur gebracht werden. Die Anlage entwickelt aus der zugeführten Wärme direkt Elektrizität, während Dampfmaschinen und andere Energieverwandlungsstationen vollkommen ausgeschaltet sind. Dadurch wird die Energieausnutzung eine sehr gute und die Elektrizitätserzeugung besonders deshalb erheblich verbilligt, weil die großen Dampfkesselanlagen fortfallen, die stets einer sehr starken Abnutzung unterlagen.

Wenn die Erfindung praktisch das hält, was ihre Idee verspricht, so stellte sie eine die gesamte Energieerzeugung **umwälzende technische Großtat** dar. —

Kommunistische Beschwerden über das St. Elisabethkrankenhaus in Iserlohn.

In der Sitzung der Dortmunder Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Juli 1925 hatte der kommunistische Stadtverordnete Wollgardt schwere Vorwürfe gegen das katholische Elisabethkrankenhaus in Iserlohn erhoben. Die Verpflegung sei sehr schlecht, sodaß die Patienten des Nachts ausbrächen, um nicht zu verhungern; die Sauberkeit lasse alles zu wünschen übrig usw. Die Stadtverordneten-Versammlung hat darauf beschlossen, einen Ausschuß der Gesundheits-Deputation zur Untersuchung der Verhältnisse nach Iserlohn zu entsenden. Dieser Ausschuß hat am 5. August dieses Jahres eine Besichtigung des St. Elisabethkrankenhaus vorgenommen. Sie hat ergeben, daß die von kommunistischer Seite erhobenen Vorwürfe vollständig unbegründet sind. Nach den über die Besichtigung vorliegenden Berichten liegt das Elisabethkrankenhaus am Rande der Stadt Iserlohn auf einer Anhöhe in schöner, ruhiger Lage, abseits vom Straßenverkehr. Es kann 120 Kranke aufnehmen und macht einen modernen und sauberen Eindruck. Die Kranken sind in einzelnen Zimmern mit geringer Bettzahl untergebracht. Die Zimmer, in denen Dortmunder Lungenkranke untergebracht waren, sind groß, luftig, hell und in jeder Hinsicht einwandfrei. Sowohl den lungenkranken Männern, als auch den Frauen steht in ihrem Stockwerk eine sehr gut eingerichtete Badeeinrichtung zur Verfügung. Kranke, die nicht bettlägerig sind, haben die Erlaubnis, nachmittags in dem nahen Iserlohner Stadtwald spazieren zu gehen. Auch im Garten des Krankenhauses ist Gelegenheit geboten, auf bequemen Liegestühlen Liegekuren durchzuführen. Durch Befragen von Insassen des Krankenhauses wurde festgestellt, daß die Verpflegung gut und reichlich ist. Verschiedene Kranke, mit denen die Kommission persönlich gesprochen hat, waren über die vorzügliche Verpflegung des Lobes voll. Auch an Hand der Wochespeisezettel aus rückliegender Zeit hat sich die Kommission überzeugt, daß die Verpflegung nicht nur gut, sondern auch sorgsam ausgewählt ist. Die Vorwürfe über unzureichenden Wechsel der Bettwäsche und der Handtücher sind nach den Feststellungen der Kommission ebenfalls völlig unbegründet. Bei bettlägernden Kranken erfolgt der Wechsel der Bettwäsche jede Woche, bei anderen alle 2 Wochen. Die Handtücher werden jede Woche gewechselt.

Der leitende Arzt des Dortmunder Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke hat vom ärztlichen Standpunkt aus bestätigt, daß die Versorgung der Kranken vorzüglich und das St. Elisabethkrankenhaus sehr gut eingerichtet sei.

Durch die schweren Anschuldigungen seitens der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion ist das Ansehen des Iserlohner Elisabethkrankenhauses in der Oeffentlichkeit schwer beeinträchtigt worden. Nach den einwandfreien Feststellungen der Kommission ist von den haltlosen Anschuldigungen nichts übrig geblieben.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

(Mitteilung des Bankhauses Gebrüder Stern.)

Dortmund, 9. September 1925.

Die Aufwärtsbewegung der vorigen Woche machte im Berichtsabschnitt nur für einzelne Werte Fortschritte. Bei zwar fester Grundstimmung ist die Kursentwicklung uneinheitlich und völlig abhängig von einzelnen Kauf- oder Verkaufsaufträgen. Die allgemeine Stimmung ist aber etwas freundlicher geworden, und man verzeichnet mit Genugtuung eine leichte Besserung in den Verhältnissen der maßgebenden Kohlenzechen und die Aussicht auf eine Besserung im Eisengewerbe. Hier wirken die Nachrichten über eine bevorstehende Verständigung der großen westdeutschen Konzerne in Fabrikations- und Absatzfragen anregend. Am Kohlenkuxenmarkte waren schwere Werte, obwohl ihre Kurse etwas über den Notierungen der Vorwoche liegen, fast umsatzlos. Von mittleren Werten erzielten Graf Schwerin eine vorübergehende Erhöhung von ℳ 500.—, büßten sie aber bald wieder ein. Fest lagen Carolus-Magnus. Sie gewannen auf die günstigen Mitteilungen in der Gewerkenversammlung etwa ℳ 1000.—. Große Umsätze erfolgten in Caroline und Alte Haase, die sich etwa ℳ 200.— bezw. 125.— höher stellten. Die übrigen Kuxe lagen ruhig und ohne wesentliche Veränderungen. Von Kohlenaktien standen Lothringen im Vordergrunde. Sie wurden in erheblichen Posten mit einer Steigerung von etwa 5 Proz. aus dem Markt genommen, wobei auf die bevorstehende Einführung der Aktien an der Berliner Börse verwiesen wurde. Adler Bergbau und Niederrheinische Bergwerks-Aktien verzeichnen Schwankungen von 1 bis 2 Proz. Von Braunkohlenwerten lagen Bruckdorf-Nietleben bei mehrfachen Abgaben etwa ℳ 300.— unter ihrem vorwöchentlichen Kurse, Mitteldeutsche Werte sind behauptet, ohne daß wesentliche Umsätze stattfanden. Rheinische Unternehmungen waren vernachlässigt. Am Kalimarkte machte die Aufwärtsbewegung unter dem Eindruck der günstigen Absatzmeldungen mit der Aussicht der Ausbeuteverteilungen weitere, wenn auch nicht sehr erhebliche Fortschritte. Durch die Steigerung der Kaliindustrie-Aktie um etwa 12 Proz. wurden sämtliche Werte der Wintershallgruppe günstig beeinflußt. Alexandershall, Glückauf-Sondershausen, Heiligenroda und Kaiseroda gewannen etwa ℳ 500.—, ohne ihren Höchststand behaupten zu können. Sachsen-Weimar besserten sich um ℳ 300.—, die übrigen Werte um ℳ 50.— bis 150.—. Von Gumpelwerten wurden Siegfried-Eisen um ℳ 300.—, Königshall-Hindenburg um ℳ 600.—, Asse um ℳ 200.— und Friedrichroda um ℳ 150.— höher. Die Umsätze darin waren an einzelnen Tagen ziemlich erheblich. Weniger umfangreich waren sie in Dr. Wilhelm Sauer-Werten, deren Kurse sich nur unwesentlich über dem vorwöchentlichen Stande erheben. Lebhaft gekauft wurden Burbach mit einer Steigerung von ℳ 200.—, von der indes etwa die Hälfte im Laufe der Woche wieder verloren ging. Beienrod, Walbeck und Salzmünde haben Erhöhungen von je ℳ 25.— bis ℳ 50.—, dagegen wurden Volkenroda um etwa ℳ 200.— bei bedeutenden Käufen gesteigert. Letzttägig zeigt sich wieder Nachfrage für Einigkeit; der Kurs zog um ℳ 200.— an. Von Kaliaktien besserten sich neben der bereits erwähnten Kaliindustrie Aktie Adler Kali um 5 %, Hannoversche Kali und Niedersachsen um etwa 3 %. Die übrigen Werte hatten nur geringe Schwankungen bei etwas größerem Geschäft in Krügershall. Am allgemeinen Industrieaktienmarkte hervorzuheben Kabelwerk Rheydt, Rheinisch-Westfälische Elektrizität, Houbenwerke, Uerdinger, Waggon, Eisenwerk Heordt, Dortmunder Vulkan und Berz Aktien, die bei mäßigen Umsätzen leichte Kursbesserungen erfuhren. Für Industrieobligationen und namentlich für Vorkriegsanleihen hält die Nachfrage zu leicht steigenden Kursen an. Das verfügbare Angebot ist knapper, und die Umsätze sind dadurch geringer geworden.

Billige Herbst-Angebote

Dieser Verkauf bietet Ihnen derartige Vorteile, daß Sie für die Zukunft zu solchen Preisen nicht wieder kaufen werden und bisher noch nie so billig kauften.

Gewaltige Mengen woll. gestrickte Strümpfe und Socken

Herren-Socken kräftige Winterqualität . . . . . Paar 0.45

Herren-Socken extra schwere Qualitäten . . . . . „ 0.95
la. graue Landwolle oder Wolle plattiert

Herren-Socken schwarz und grau, reine Wolle . . . „ 1.10

Kinder-Strümpfe Größe 1 . . . . . „ 0.75
bester Dauerstrumpf, reine Wolle, jede weitere Größe 0.15 mehr

Damen-Strümpfe la. Qualität, reine Wolle . . . . „ 2.10

Erstlings-Strümpfe schwarze Wolle, plattiert . . „ 0.10

Ein Posten
baumwollene Strümpfe
schwarz u. leder für 5—12 Jahren
0.45 Mk. zum Aussuchen.

Kunstseidene
Damen-Strümpfe
alle Modefarben Paar 1.45 Mk.

Posten reinwoll. Damen-Jumper u. Westen
9.90 8.90 6.50 5.50 1.90

Posten reinwoll. Mädchen-Jumper u. Westen
5.90 5.40 4.90 4.40 3.90

Posten reinwollene Kinder-Mäntel 55 7.40 | 50 6.90 | 45 6.40 | 40 cm 5.90

Ein Riesenquantum Damen-Reform-Hosen

dunkelblau, beste Qualität, wollig gefüttert 80 4.25 | 75 4.00 | 70 3.75 | 65 cm 3.50

Posten Mädchen-Reform-Hosen wollig gefüttert, grau u. dunkelblau, beste Qual., 55 1.65 | 50 1.60 | 45 1.55 | 40 1.50 | 35 cm 1.45

Damen- und Mädchen-Confektion

Täglich neuer Eingang, enorm billige Preise.

Posten baumwollene Schlüpfer 80 0.95 | 75 0.85 | 65 0.65 | 55 cm 0.45

Normal-Damen-Reform-Hosen gute Qual. 80 1.95 | 75 1.70 | 70 cm 1.45

Gestrickte Kinder-Röckchen m. Leibchen, weiß u. grau 0.45

Post. kunstseid. Damenschlüpfer la. Qual., 3.45 3.20 2.95

Strick- u. Handarbeitsgarne

Strickgarne nur la. Qualitäten, 10 Lot schwarz, grau, braun und jaspiert 1.45 1.35 1.15 0.95 0.75

Sportwollen in Strängen á 10 Lot, große Farbensortimente 1.75 1.25 0.95

Sportwollen in Knäuel á 50 gr. alle modernen Farben und Drehungen 1.35 1.25 0.95

Enorme Posten Herren-Unterhosen

Größe 6 | 5 | 4

Normalhosen gute Qualität 1.55 1.45 1.35

Futterhosen gute Qualität 2.25 2.10 1.95

Futterhosen vorzügliche Qualität 2.95 2.70 2.45

Normalhemden

Normalhemden doppelte Brust, gute Qual. extra schwer 2.45

Normalhemden sehr gute Qualität 2.95

Einsatzhemden weiß mit Einsatz (Sommerware) . . 2.25 1.95

Herren- und Knaben-Confektion

Herbst- und Winter-Neuheiten sehr preiswert.

Jos. Küster Schwerte

Mode- und Schuhwarenhaus

Das führende und grösste Haus der Branche.